



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

451 (28.9.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336043](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336043)

General-Anzeiger



Abonnement:

20 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag R. 2.48 pro Quartal,
Eingel.-Nummer 8 Pfg.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pfg.
Kuhwärtige Inserate . . . 30
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 451.

Montag, 28. September 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall in Marokko.

* Berlin, 27. Sept. Ueber den Vorfall in Casablanca ist folgende amtliche Meldung eingegangen: Bei der Einschiffung von drei deutschen Deserteuren der Fremdenlegion wurden der deutsche Konsulatssekretär und ein Konsulatskollekt, welche die Deserteure auf dem Dampfer abliefern sollten, von französischen Marinesoldaten angegriffen; erster wurde von einem Offizier mit dem Revolver bedroht, letzterer wurde gefesselt und erst auf Einschreiten des deutschen Dragomans freigelassen. Die Deserteure sind in französischer Haft. Die Verurteilung der Schuldigen ist beantragt.

* Vanger, 27. Sept. Ueber den Zwischenfall mit den deutschen Deserteuren in Casablanca ist die Untersuchung eingeleitet, die zweifelslos von der französischen und deutschen Seite in demselben Geiste geführt werden dürfte.

* Köln, 27. Sept. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ in der Morgenausgabe vom 28. September bespricht den Zwischenfall in Casablanca folgendermaßen: Der Zwischenfall ist im höchsten Grade bedauerlich und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Verhalten der französischen Soldaten gegen die deutschen Konsulatsbeamten durchaus echtswidrig war und daß weder die Bedrohung, noch der gewalttätige Angriff auf die Beamten in irgend einer Weise entschuldigbar werden kann. Es sind daher auch sofort auf diplomatischem Wege von deutscher Seite Vorstellungen erhoben worden. Die Angelegenheit wird von der deutschen Regierung mit der durch die Umstände und Schwere der Verbrechen gebotenen Entschiedenheit aber auch mit voller Ruhe weiter verfolgt werden und man darf annehmen, daß die nötige Remedur eintreten wird. Schon jetzt zeigen Anzeichen vor, daß man von französischer Seite den Vorfall ebenso bedauerlich betrachtet als auf deutscher Seite, zumal gerade jetzt durch das weite Entgegenkommen der deutschen Note eine freundliche Aussprache über die marokkanischen Verhältnisse angebahnt war. Eine Verschärfung des Zwischenfalls wird von deutscher Seite verlangt werden; sie wird umso leichter sein, als die französischen Ausschreitungen den untergeordneten Personen begangen worden sind, für deren Verbrechen die französische Regierung nur dann als verantwortlich betrachtet werden kann, wenn es gebüht würde. Man zweifelt aber keinen Augenblick daran, daß das nicht geschehen wird und daß dieser Zwischenfall in lokaler Weise erledigt werden wird.

Sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstrationen.

* Demberg, 28. Sept. Gestern Nachmittag fanden vor dem Landtage und vor dem Krankenhausgebäude Demonstrationen der sozialdemokratischen Partei zugunsten des allgemeinen Landtagswahlrechtes statt. Die Menge wurde von der Polizei auseinandergetrieben, wobei einige Personen verletzt wurden. Später wiederholten sich die Demonstrationen vor der Stathalterei und auf dem Marienplatz. Hier wurde ein Polizeibeamter durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt.

Ein Besuch König Edwards in Madrid.

London, 28. Sept. (Von unfer. Londoner Bureau.) Wie ein hiesiges Blatt mitzuteilen weiß, steht es nunmehr fest, daß der König von England im kommenden Frühjahr einen Besuch in Madrid abhalten wird, wobei ihm zu Ehren eine große Feierschau veranstaltet werden wird. Aus derselben Quelle verlautet auch, daß es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Königin Alexandra ihren Gemahl auf dieser Reise begleiten wird.

Eine halbe Million Demonstrationen.

London, 28. Sept. (Von unfer. Londoner Bureau.) Die gestrige Demonstration gegen die Schanzengesetzvorlage verlief programmäßig. Ganz London war auf den Beinen um die Projektion zu sehen, die sich nachmittags nach dem Hyde-Park begab, der lange vor Eintreffen dieser Zeit vollständig gefüllt war. Die Angaben über die Zahl der Demonstranten schwanken, doch dürften sich sicher eine halbe Mill. Demonstrationen und Reugierige zusammengefunden haben. Jedenfalls war die Demonstration die weitläufigste, die der Hyde-Park erlebt hat. Die Polizeibehörden hielten starke Reserveformationen in Bereitschaft, welche indessen keine Ursache fanden einzugreifen, da die Ordnung nirgends gestört wurde.

Bulgarien und die Türkei.

London, 27. Sept. Wie das Reutersche Bureau berichtet, hat die hiesige türkische Botschaft bis heute Abend keine

Befätigung der Nachricht erhalten, nach der Bulgarien bei Beantwortung der letzten türkischen Note die Zurückgabe der Eisenbahn verweigert habe. Der amtliche Standpunkt sei der, daß die Stellung der Türkei vollkommen klar liege und die Handlungsweise Bulgariens offenbar den Berliner Vertrag verleihe. Die Türkei warte augenblicklich die bulgarische Antwort ab. Der türkische Botschafter hatte gestern im auswärtigen Amt eine Besprechung über die Lage. Man hege die feste Hoffnung, daß die Regierung in Sofia den Berliner Vertrag respektieren werde, und daß die Angelegenheit in befriedigender und freundlicher Weise erledigt werde.

Die Cholera.

* Petersburg, 27. Sept. Die Choleraepidemie in den letzten 24 Stunden weist eine Zunahme von 288 Erkrankungen und von 143 Todesfällen auf. Der Krankenbestand ist nicht angegeben. Seit dem Beginne der Epidemie sind 4945 Personen erkrankt, 1874 Personen gestorben und etwa 1200 wieder gesund geworden.

Studentenaufrüstung in Rußland.

* Petersburg, 28. Sept. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung von Studenten wurde mit 2800 gegen 73 Stimmen bei 88 Stimmenthaltungen beschlossen, den allgemeinen Aufrüstung der Studierenden zu erklären, falls weitere Repressionsmaßnahmen der Regierung gegen die Studenten erfolgen sollten.

Das unterirdische Rußland.

* Tiflis, 27. Sept. Gestern wurde hier neben einem Hause ein großes unterirdisches Bomben- u. Waffenlager entdeckt. Die Zahl der gefundenen fertigen Bomben beträgt etwa hundert. Das Versteck des unterirdischen Lagers ist derart gewählt, daß der Zugang sich im Innern des Hauses befand. Hier führten zunächst 17 Stufen hinab und dann ein sechs Meter langer Gang in einen weiten gewölbten Raum, über dem eine Laube mit eisernen Pfosten errichtet war. Die Pfosten waren hoch und dienten dazu, der unterirdischen Niederlage frische Luft zuzuführen.

Die Nationalitätenskämpfe in Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben: Die unerhörten Ausschreitungen gegen die Deutschen in Raibach haben in der ganzen deutschen Bevölkerung Oesterreichs eine tiefgehende Erregung hervorgerufen. Es gibt in dieser Beziehung unter den Deutschen keine Parteigrenzen, in Reichenberg denkt man darüber genau so wie in Wien und wenn der hiesige Bürgermeister Dr. Luogier gestern im Gemeinderate in Beantwortung einer scharfen Interpellation des christlich-sozialen Gemeinderats Angeli die Vorgänge in Raibach verurteilte, dabei aber den Wunsch aussprach, daß endlich in Oesterreich der nationale Friede eintreten möge, so findet das keine Erklärung in dem durch jahrelange Krankheit hervorgerufenen Mangel an Verstand des Bürgermeisters selbst, gibt aber keinen Maßstab für die Stimmung in Wien selbst ab. Allerdings verpönt die Entlassung der Deutschen diesmal nicht in nutzlosen Demonstrationen, sondern sammelt sich zur nachhaltigen Unterstützung der deutschen Vertreter im Kabinett, von denen man allerdings voraussetzt, daß sie alles ausbieten werden, um den Deutschen Genugtuung zu schaffen und vor allem das Nötige veranlassen, damit in Raibach und auch anderwärts die Deutschen unter allen Umständen geschützt werden. Die erste gemeinsame Aktion der deutschen Minister in dieser Beziehung, die gestern erfolgt ist und die Wirkung an den Landespräsidenten von Kraun zur Folge hatte jedem neuen Versuche einer Ruhestörung rücksichtslos entgegenzutreten, ist jedenfalls mit Befriedigung zu begrüßen; allein dabei kann es nicht sein Bewenden haben, denn von deutscher Seite wird unter allen Umständen darauf bestanden werden, daß der Sicherheitsdienst in Raibach nicht mehr der dortigen Gemeindepolizei anvertraut werden darf, sondern daß Staatspolizei an ihre Stelle treten muß, weil nur dadurch eine Gewähr für die Sicherheit der Deutschen Raibachs gegeben sein würde.

Zum Kampf der Deutschböhmen gegen die tschechische Vergewaltigungspolitik entnehmen wir einem Wiener Brief folgendes:

Die Schuld an den Ständalkenen im Prager Parlament fällt einzig und allein auf die Tschechen. Sie haben endgültig den Beweis geliefert, was sie an rücksichtsloser Ausbeutung ihrer Mehrheit und streupelloser Vergewaltigung der deutschen Minderheit zu leisten imstande sind. Schon vor dem Sturm im Landtag hatte der deutsche Landminister Proba den Tschechen richtig das Horoskop gestellt, indem er in einer Unterredung erklärte: auf allen Gebieten der Verwaltung steht man, daß die Tschechen den Kampf wolle. Dabei stellen sie sich immer wundernd, wenn von den Deutschen der Kampf aufgenommen wird. Ich sage es rund heraus:

So kann es nicht weitergehen. Will man Frieden haben, dann muß jede Provokation aufhören. Wenige Stunden später haben die Tschechen den Beweis geliefert, daß sie keinen Frieden wollen. Denn die Tschechen haben nur am Kampfe, in dem sie immer neues Gebiet erobern können, nicht an der endgültigen Festlegung ihres Sprachgebietes, die weitere Eroberungen ausschließt, ein Interesse.

Eine politische Wetterregel in Oesterreich behauptet, daß der Verlauf der böhmischen Landtagsession entscheidend für die Gestaltung der Dinge im Zentralparlament sei. Danach wäre also das Schlimmste für die Anfang November angelegte Wiedereröffnung des Abgeordnetenhauses zu erwarten, wenn es nicht noch gelingt, den Frieden im böhmischen Landtag wiederherzustellen. Es sieht dort sehr viel auf dem Spiel, unter anderem auch die an eine Ausschlußfrist gebundene Verstaatlichung der Eisenbahnen. Aber noch weit mehr: Das ganze gegenwärtige parlamentarische Regierungssystem muß zusammenbrechen, wenn nicht ein Modus vivendi zwischen Deutschen und Tschechen wiederhergestellt werden kann. Ministerpräsident Freyherr v. Beck soll gestern vom Kaiser in Ofen-Best außerordentliche Vollmachten erhalten haben. Ehe er aber davon Gebrauch macht, will er noch eine Vermittlungsaktion versuchen.

Wie uns der Draht noch weiter meldet, ersahen der Vorstand der deutschen Landtagsabgeordneten böhmischen Böhmen bei dem Ministerpräsidenten Freyherr von Beck und forderte die sofortige Schließung des böhmischen Landtages. Der Ministerpräsident erwiderte, der böhmische Landtag stehe vor der Frage der Wahlreform, deren Fortgang zu fördern, die Pflicht der Regierung sei. Im böhmischen Landtage handele es sich keineswegs um unüberbrückbare Differenzen, sondern um das zufällige Zusammenstoßen wideriger Umstände und Mißverständnisse, die beseitigt werden könnten. Der Ministerpräsident empfahl im Landtage eine ständige Einrichtung zu treffen zur Beratung von Entwürfen, sowie von dauernden Vorkehrungen, die der Sache des nationalen Friedens dienen könnten, und erklärte, er werde demnächst weitere dahingehende Vorschläge machen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. September 1908.

Die Schiffsahrtsabgaben.

Wie der Reichsanwalt am 1. April bei der Verhandlung der Interpellation über die Schiffsahrtsabgaben schon angekündigt hat, wird zur Zeit im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, die als Hauptinhalt die authentische Interpretation des Art. 54 der Reichsverfassung zugunsten der Zulässigkeit der Schiffsahrtsabgaben hat. Es ist Aussicht vorhanden, daß diese Vorlage noch in der kommenden Session an den Reichstag gelangt.

Der „Köln. Ztg.“ wird dazu aus Berlin geschrieben: Durch die Annahme einer solchen Verordnung wird den grundsätzlichen wissenschaftlichen Erörterungen über die Möglichkeit der Erhebung der Schiffsahrtsabgaben auf natürlichen, durch Kunstbauten der Schifffahrt dienbar gemachten Wasserstraßen ein Ende bereitet und der Boden gebnet werden für den Abschluß der schon jetzt schwebenden Verhandlungen, die auf eine vernunftgemäße, den Verkehr nicht schädigende, sondern im Wege der Bildung von Stromtassen dem großen Flußschifffahrtswesen nützliche Erhebung von Schiffsahrtsabgaben abzielen.

Die Signatarmächte gegen Bulgarien.

An zuständiger Stelle erfährt die „Ztg.“ über das Verhalten der Signatarmächte zu dem türkisch-bulgarischen Konflikt folgendes: Auf Grund der von der Türkei an die Signatarmächte des Berliner Vertrages jetzt abgeforderten Zirkularnote, die gegen die Befegung der ostrumelischen Orientbahnlinien durch Bulgarien Einspruch erhebt, werden nunmehr einige der Mächte entsprechende Schritte tun, um die Rückgabe der Eisenbahnlinien seitens Bulgariens durchzusetzen. Die bulgarische Regierung hat bis jetzt keine bestimmten Erklärungen über ihren Rechtsbruch abzugeben und sucht anscheinend die Angelegenheit hinzuzulassen. Die Annahme, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische Vertreter in Sofia bisher nichts in dieser Angelegenheit unternommen hätten, ist unrichtig. Es ist ihrerseits bereits die Freigabe der Strecke vor Eintreffen der Zirkularnote verlangt worden. Wenn auf den scheinbaren Widerspruch hingewiesen wird, der zwischen dem freundschaftlichen Empfang des türkischen Herolds durch den Kaiser Franz Joseph und dem gegenwärtigen Verhalten Bulgariens besteht, so ist zu bemerken, daß man in Pest auch dem Vertrauen hat Ausbruch geben wollen, daß die bulgarische Regierung den Konflikt durch Nachgiebigkeit aus der Welt schafft. Im übrigen fanden die zeremoniellen Einzelheiten bekanntlich vor der Befegung der Bahnlinie fest. Die

deutsche und österreich-ungarische Regierung ist gegenwärtig bemüht, eine befriedigende Beilegung des Streitfalles zu ermöglichen.

Deutsches Reich.

(Vund deutscher Frauenvereine.) Die kürzlich veröffentlichte definitive Tagesordnung der VIII. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine in Breslau enthält, neben verschiedenen Anträgen auf Stellungnahme des Bundes zu aktuellen Fragen der Frauenbewegung (Gemeindewahlrecht, Gemeindevorstandsrecht, preussische Mädchenschulreform, Kasernierung der Prostitution) und den Anträgen auf Satzungsänderung, als Hauptpunkt die Verhandlung über die Strafrechtsreform, für die zwei volle Tage vorgesehen sind. Außerdem soll in einer geschlossenen Sitzung über die Stellung des Bundes zu den §§ 217, 218, 219 (Kindesmord und Verbrechen gegen das keimende Leben) beraten werden. Referentinnen für die verschiedenen Materien des Strafrechts sind: Dr. jur. Marie Raschke (verminderte Zurechnungsfähigkeit), Frau Marg. Bennetow, Frau Kath. Scheben (Sittlichkeitsdelikte), Frä. Anna Papprik (Prostitution und Nuppelei), Frä. Adele Schreiber (die geistig minderwertigen Jugendlichen), Dr. jur. Anna Schulz (die Erhöhung des Strafmündigkeitsalters), Frä. Adelheid von Weleget (Prostitution-Sytem und Jugendgerichte), Frau Camilla Zellinet, Dr. med. Agnes Blum (§§ 217, 218, 219), Frau Julie Eichholz (Straflosigkeit und Gefängniswesen indog auf die Frauen); Referentinnen für das Frauenstimmrecht, dem eine öffentliche Abendversammlung gewidmet ist: Frau Elsbeth Krutenberg (das Interesse der Frauen am Frauenstimmrecht) und Frä. Elise Lüders (das Interesse des Staates am Frauenstimmrecht). In der Versammlung für junge Mädchen, die am 5. Oktober abends 8 Uhr die Tagung einleitet, werden Frä. Dr. Bäumer und Fräulein Dr. Salomon über „Neue Lebensziele“ sprechen. In der Sitzung der Kommission für Arbeiterinnenschutz am Nachmittag des 6. Oktober wird die Dienstbotenfrage (Referentin: Frä. Dr. Contab) zur Erörterung gelangen.

(Der Papst) verließ dem bayerischen Ministerpräsidenten, Freiherrn v. Podewils, das Großkreuz des Piusordens und beauftragte den päpstlichen Nuntius in München mit der persönlichen Ueberreichung des Ordens.

Badische Politik.

Zum Todestage Großherzog Friedrich I.

Zum ersten Male jährt sich heute der Tag, welcher unserem Lande die tiefstschmerzliche, alle Herzen rührende Trauerkunde von der Insel Rainau brachte, daß Großherzog Friedrich, der über 50 Jahre die Geschichte seines Landes geleitet, vom Tode ins Reich der Ewigkeit abgerufen worden sei. Ein Tag so voller Schmerz und Traurigkeit, wie ihn das badener Land seit den Trauertagen des Jahres 1888 nicht wieder erlebt hatte! Und noch lange durchdringt der tiefe Schmerz über den unerlebbaren Verlust unser Land; jede Stadt, jedes Dorf, jeder kleinste Ort war Zeuge gewaltiger und erhebender Kundgebungen der Trauer um den entrissenen Landesfürsten. Den Tagen schwermütiger Klage sind die Zeiten der Erinnerung gefolgt, welche um das Bild des großen Toten den Schein der Berklärung wirken, in denen wir zurückzusehen auf das, was Großherzog Friedrich der neuesten Geschichte unserer engeren Heimat und unseres weiteren, neugewonnenen deutschen Reiches gewesen ist. Und aus dem unermüdbaren Wirken, aus den glänzenden und ruhmreichen Taten des verklärten Toten lesen wir dessen Vermächtnis an sein Volk: allezeit einzustehen für Kaiser und Reich, friedlich und einträchtig alle Kräfte zu spannen, um unserem großen Vaterland seine Größe und Macht zu erhalten und stets von dem einen Gedanken geleitet zu sein, aller Arbeit Endziel auf das Wohlergehen der deutschen Nation zu richten. So hat sich Großherzog Friedrich das höchste Denkmal selbst gesetzt in den Herzen seines Volkes: in seinem reinen und hohen Denken und Willen bleibt er uns ein unverletzbarer Besitz und für alle Zeiten wird Großherzog Friedrich unserer Nation das leuchtendste Vorbild sein für selbstlose Hingebung und treue Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes.

Neue glückliche Kunde im Orient. *)

Von Professor Dr. Friedrich Deliusch-Berlin.

In Assur hatte die Grabung auf eine Straße von 1300 Meter die Befestigungen auf der Westseite der Stadt mit ihren Löwen, Kütmen, Bestionen und ihrem aus dem Heisen geschichteten tiefen Stadigraben mit dessen unerlebbaren Wänden freigelegt und nach den verschiedenen Bauperioden von Grund aus untersucht, als sie ebenfalls dazu überging, sich dem hauptsächlich von Privatwohnungen eigenennormer eigentümlichen Stadtgebiet zuzuwenden. Sie hat dies, indem sie während der drei letzten Monate des Jahres 1907 quer über die Mitte des Hügel von Ost nach West einen Sudgraben vortrieb und ihn parallel und ebenfalls 5 Meter breit im Mai 1908 einen zweiten hinzufügte. Beide Gräben, die in den obersten Schichten stets auf arabische, parthische und sassanidische Bauweise trafen, tragen von neuem dazu bei, die assyrischen Bestattungsweisen mit ihren Grabgewölben, Leopelungen, Hochgrabkammern usw. immer gründlicher erkennen zu lassen, begannen auch zugleich, uns in die Bestattungsarten der Parther einmalig Einblick zu eröffnen, all dies in Verbindung mit einer reichen Ausbeute an Grabbeigaben aller Art sowie an befriedigenden Tonstatuen. Während dieser Grabungen aber kam man auf die Wände eines augenfällig monumentalen Gebäudes; Inschriften des Königs Sin-ir-ismun des letzten assyrischen Königs, griechisch Sarcas, fanden sich bei und in dem Gebäude und ließen den Namen des königlichen Bauherrn vermuten, der schließlich eine ganze Menge noch in situ liegender Plasterfragmente mit ihnen 12- bis 14zeiligen Aufschriften nicht allein Sin-ir-ismun als den Bauherrn bestätigte, sondern und zugleich den Charakter des Gebäudes offenbarte — der bis dahin ganz unbekanntes Tempel des Gottes Rebo in der Stadt Assur war gefunden. War es

*) Wir entnehmen diese interessanten Mitteilungen einem größeren Aufsatz, den die Wochenzeitung „Allgemeine Zeitung (München)“ in ihrer neuesten Nummer veröffentlicht. D. Red.

Wie Großherzog Friedrich II. in seiner Proklamation, die er von der Bahre seines Vaters an das badische Volk gerichtet, feierlichst versprach, die Verfassung fest und unverbrüchlich zu halten, des Landes Wohlfahrt mit allen Kräften zu fördern und die Regierung in unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich zu führen, so gelobte auch das badische Volk, fürderhin treu und fest zu stehen zu Fürst und Vaterland, Kaiser und Reich, und allezeit seine Kräfte zu verzeihen im Dienste des Vaterlandes. Am heutigen Todestage Großherzog Friedrich I. wiederholt das badische Volk seinen unverbrüchlichen Treuspruch.

Zum Todestage Großherzog Friedrich I. hat der Chefredakteur der „Karlsruher Zeitung“ Julius Kay eine Sammlung von Kundgebungen anlässlich des Ablebens Großherzog Friedrichs erscheinen lassen. Das stattliche Heft, das ein wohlgeordnetes Bild des Verstorbenen zeigt, gibt die amtliche Todesanzeige, die Proklamation Großherzog Friedrich II. und alle bedeutungsvollen Kundgebungen im Reich und in Baden wieder. Weiterhin gibt das Heft eine Schilderung der Sterbestunde in Rainau, der Ueberführung der Leiche nach Karlsruhe und der Beisetzungsfeierlichkeiten in der Residenz. Auch das im höchsten Auftrage unter dem Titel: „Großherzog Friedrich von Baden. Ein Gedenkbuch für das badische Volk“ von Gymnasialdirektor Geh. Hofrat Dr. Kühner in Karlsruhe verfaßt, an jede Haushaltung des Landes verteilte, Schriftchen findet sich hier abgedruckt. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Kundgebungen der Presse Badens, des Reiches und des Auslandes beschließt die Kapische „In Memoriam“ heiteltel Sammelschrift. Das Werkchen ist in der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei Karlsruhe verlegt worden. (Preis 2 Mk.)

Von den Staatseisenbahnen.

oc. Karlsruhe, 27. Sept. Nach einer landesherrlichen Verordnung werden die Organisationsbestimmungen der Zentralverwaltung der Staatseisenbahnen dahin abgeändert: Der Aufsicht der Zentralverwaltung unterstehen ferner die Betriebskrankenkassen der Staatseisenbahnen und die Arbeiterpensionskassen für die Staatseisenbahnen und Salinen, die den Zentralbehörden gleichgestellt sind. Ferner: Die Betriebskrankenkassen der Staatseisenbahnen und die Arbeiterpensionskassen für die Staatseisenbahnen und Salinen sind Selbstverwaltungskörper und dazu berufen, nach Maßgabe der reichsgesetzlichen Bestimmungen die Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung für das Personal der Staatseisenbahnen und der Bodenseebahndampfschiffahrt durchzuführen. Die Arbeiterpensionskasse erstreckt sich auch auf das Personal der der Forst- und Domänenverwaltung unterstellten Salinenverwaltung.

Das Hochbahnunglück in Berlin.

* Berlin, 26. Sept. Die Katastrophe auf der Hochbahn am Gleisdreieck hat die Bevölkerung der Reichshauptstadt ungeheuer erregt. Große Menschenmassen strömten nach der Unglücksstätte, die aber im weitesten Umkreise abgeperrt war.

Erzählungen von Augenzugungen.

Von einer Dame, die sich unter den Geredeten befindet, wird die Katastrophe folgendermaßen geschildert: „Wir fahren, gemütlich plaudernd, in der Richtung vom Zoologischen Garten nach dem Potsdamer Platz, als plötzlich ein furchtbarer Stoß erfolgte, ein heftiges Gepolter und ein wildes Durcheinanderschreien der Insassen des Wagens. Dann folgte eine momentane lautlose Stille. Wir wurden emporgerissen und bemerkten, daß unser Wagen halb schräg in Drähten festhing. Einige beherzte Herren zogen uns aus dem Wagen heraus, und so kamen wir mit dem Leben davon. Ein Blick in die Tiefe überzeugte uns, daß der erste Wagen vollkommen zertrümmert unten lag; unter den Trümmern konnte man die blutenden Körper der Verunglückten erkennen. Nur den Drähten haben wir es zu verdanken, daß der zweite Wagen, der die 2. Klasse führte, nicht abgestürzt ist.“ Major Zwinger aus Gnesen schildert den Unfall wie folgt: „Ich kam mit dem Zuge vom Leipziger Platz und sah im mittleren Wagen zweiter Klasse, als plötzlich ein heftiger Stoß erfolgte. Ich wurde auf die Seite geschleudert, dann schwenkte der Wagen einmal hin und her, und plötzlich fühlte ich mich heftig in die Höhe gehoben. Von unten erklang lautes Schreien und Stöhnen. Nachdem die Verwirrung sich etwas gelegt hatte, sah ich, daß der andere Zug den unseren direkt in die

Mitte getroffen hatte und in ihm festlag. Nachdem ich den Wagen schnell verlassen hatte, überzeugte ich mich, daß das Signal für den Zug Zoologischer Garten—Potsdamer Platz auf Halt stand.

Den Zusammenstoß beobachtete ein Angestellter der Kraffstation, der darüber folgende Mitteilungen macht: „Ich stand auf dem Hofe der Kraffstation in der Trebbiner Straße und vernahm plötzlich einen furchtbaren Schrei. Emporblinend sah ich, wie ein auf dem direkten Gleis herankommender Hochbahnzug seitlich gegen einen vom Leipziger Platz kommenden, in gleicher Richtung fahrenden Zug stieß. Es erfolgte ein heftiges Krachen, und im nächsten Augenblick flog in einem furchtbaren Wogen der erste Wagen dritter Klasse des ankommenden Zuges über den Bahndamm hinweg auf den Hof der Gesellschaft für Markt- und Pflanzhallen, der mit demjenigen der Kraffstation verbunden ist, hinunter. Ein unheimliches Krachen und Bröckeln, ein entsetzlicher, markdurchdringender Schrei — ich stand wie betäubt. Als ich dann an den herabgestürzten Wagen lief, sah ich neben demselben einen Mann. Ihm lag das Blut aus einer tiefen Wundwunde, die Halsleider waren zerstört. In der Annahme, daß ein Unberufener auf dem Hofe gewinkt habe und von dem herabgefallenen Wagon gestreift worden sei, fragte ich den jungen Mann: „Wo kommen Sie her?“ Er stierte mich an, deutete auf den Hochbahnwagen und sagte mit tonloser Stimme: „Dort bin ich herabgekommen“. Der Verletzte eroberte dann, daß er in dem Augenblick des Anfalles eine der Stützstangen ergriffen habe und unwillkürlich an das Fenster geklammert sei. In demselben Moment erhielt er einen gewaltigen Stoß und wurde aus dem Fenster hinausgeschleudert. Dies geschah anscheinend in dem Augenblick, als der Wagen in die Tiefe flog. „Ich bin gerettet, meine Eltern sind tot. Jetzt gehe ich nach Hause, was soll ich da!“ Ohne eine Kränze zu verziehen, sturzen Augen laumelte der junge Mann zurück.“

Ein Insasse des abgestürzten Wagens erzählt:

Der Wagen war vollständig von Männern und Frauen besetzt und mehrere Personen standen an den Eingängen. In der Nähe des Gleisdreiecks gab es plötzlich einen furchtbaren Knall. Kurz darauf erhielt unser Wagen einen furchtbaren Stoß, sprang nach rechts aus dem Gleise und hing einen Moment in der Luft, um dann auf den Hof des Pflanzhausgebäudes zu stürzen. Ich sah vorher auf einer Bank. Als der Wagen den Stoß bekam, flog ich von meinem Sitz auf einen mit gegenüberstehenden Herrn. Ich sah an die obere Reisingstange des Wagens und hing dort, während der Wagen herunterfiel. Unten prasselten Glasplitter und Holzstücke auf meinen Kopf. Ich suchte sie mit den Händen abzunehmen und verlor infolge einiger Kopfverletzungen durch Glasplitter auf kurze Zeit das Bewußtsein. Als ich nach wenigen Minuten wieder erwachte, bot sich mir ein entsetzlicher Anblick: Nicht neben mir lag die Leiche meines furchtbar verstümmelten Freundes. Ich hatte nur leichte Verletzungen am Kopfe erlitten und wurde durch einen Wagon der Pflanzhausgesellschaft nach der Unfallstation am Tempelhofer Ufer gebracht.

Ein weiterer Augenzeuge, der sich in dem abgestürzten Wagon befand, erzählt:

Wir hatten eben die Pflanzhallen passiert, als unser Wagon einen furchtbaren Stoß verspürte. Gleich darauf drehte sich der Wagen und stürzte vom Damm herunter. Ich verlor einen Augenblick die Besinnung. Als ich wieder zu mir kam, bemerkte ich, daß die ganze Einrichtung des Wagens vollständig zerstört war. Rings um mich lagen übereinander geschichtet die Fahrgäste. Der Wagon war vollständig auseinandergebrochen. Ich konnte mich mühsam erheben und kroch aus dem mir zunächstliegenden Fenster heraus.“

Zusammen des nicht abgestürzten Wagens erzählten:

Ich hatte gegen 2 Uhr auf dem Bahnhof Leipziger Platz einen nach dem Osten fahrenden Zug der Hochbahn bestiegen und im Vordergrunde des ersten Wagens dritter Klasse zu Aufstellung genommen, daß ich auf das Gleis der Potsdamer Bahn sehen konnte. Als wir auf das Gleisdreieck fuhren, sah ich bei der Biegung einen Zug aus dem Westen herankommen. Zu meinem Entsetzen bemerkte ich, daß der fremde Zug dem gleichen Gleis zustrebte, wie wir. Da dem Gebäude der Pflanzhallen-Gesellschaft begegneten sich die Züge, es gab einen furchtbaren Knack, wir Passagiere wurden durcheinandergeworfen, und als ich zu Boden glitt, sah ich noch den Wagon des anderen Zuges in der Tiefe versinken.“

Ein anderer Fahrgast erzählt:

Ich saß in aller Ruhe im Zuge, als plötzlich ein furchtbarer Knack erfolgte und der Zug im Augenblick stillstand. Im nächsten Moment erfolgte ein zweiter Knall und dann erhob sich ein vielstimmiges Schreien und Krächzen. Ich blickte zum Fenster hinaus und sah tief unten einen Wagon der Hochbahn liegen, dessen Näher noch oben standen. Unmittelbar darauf brach der Wagon völlig in sich zusammen. Das Schreien, das unter den Trümmern herbrüllte, war herzzerreißend. Der zweite Wagon des Zuges

gute der Regel unseres Museums sind mit den wenigen Konzerten der Akademie und des Musikvereins keineswegs erfüllt sein. Aus doppeltem Grunde scheint uns daher die Einrichtung regelmäßiger Orgelkonzerte, welche der Höhe unseres Stadtkirchenmusikentwurfes sein soll, eine recht glückliche. Und daß unserm Volke der Sinn für die hohe Orgelmusik, die mit den eminenten technischen Fortschritten der Orgelbaukunst gleichen Schritt gehalten hat, noch nicht ganz abhanden gekommen ist, zeigte der gute Besuch und das rege Interesse, welche man der gestrigen Matinee, die zugleich die Eröffnung unserer Konzertsaison bildete, entgegenbrachte. Dieses Interesse wird ein dauerndes sein, wenn ab und zu auch bedeutende auswärtige Künstler zur Mitwirkung beigezogen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Orgel-Matinee. In einer Zeit, in der die Bedeutung der künstlerischen Volkserziehung mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses tritt, ist die Einrichtung vollständiger Konzertveranstaltungen zu populären Preisen sehr zu begrüßen. Unsere größeren Männerchöre haben sich in dankenswerter Weise schon seit Jahren in den Dienst dieser sozialen Aufgabe gestellt und auch der „Musikverein“ ist ihnen hierin neuerdings nachgefolgt. Warum man die „Königin der Instrumente“ im Musiksaal unseres Hofgartens, die doch 1. Kl. höchlichst nicht aus dekorativen Gründen erlösch, seither diesem Zweck nicht dienlich machte, ist nicht recht ersichtlich. Wird doch das Orgelwerk, welches die längste Zeit des Jahres müßig steht, dadurch nicht besser, sondern schlechter. Unglücklicherweise die Auf-

gabe der Orgel unseres Museums sind mit den wenigen Konzerten der Akademie und des Musikvereins keineswegs erfüllt sein. Aus doppeltem Grunde scheint uns daher die Einrichtung regelmäßiger Orgelkonzerte, welche der Höhe unseres Stadtkirchenmusikentwurfes sein soll, eine recht glückliche. Und daß unserm Volke der Sinn für die hohe Orgelmusik, die mit den eminenten technischen Fortschritten der Orgelbaukunst gleichen Schritt gehalten hat, noch nicht ganz abhanden gekommen ist, zeigte der gute Besuch und das rege Interesse, welche man der gestrigen Matinee, die zugleich die Eröffnung unserer Konzertsaison bildete, entgegenbrachte. Dieses Interesse wird ein dauerndes sein, wenn ab und zu auch bedeutende auswärtige Künstler zur Mitwirkung beigezogen werden.

Zu dem gestrigen Konzerte hatte Herr Hänlein ein ansprechendes Programm aufgestellt, das vorzugsweise den Modernen gewidmet war. Einleitend spielte der Organist „In memoriam“, ein Orgelstück zum Gedächtnis des Hinscheidens Großherzog Friedrich I. von Baden, welches sich auf den Motiven des Beethoven'schen Trauermarsches und der Fürstenthume, letztere nach Roll übertragen, aufbaut. Eine hübsch komponierte, motivisch interessante durchgeführte Ouvertüre von H. Raffart erzielte, trefflich interpretiert, Ledwstra Weßell, nicht minder das stimmungsvolle Mozart'sche Largo aus der „Jumoll Kantate“ in seiner edlen melodischen Fassung. Hr. Wäts „Vogelpredigt“ des heiligen Franziskus von Assisi über den Wassern“ gab dem Intermezzo die Gelegenheit zur Entfaltung hübscher instrumenteller Wirkungen. Eine im echten Orgelstil gehaltene, vierstimmige gotische Suite von A. Reilmann bildete den würdigen Abschluß des musikalischen Konzertes. Das frisch und unmittelbar empfundene Werk des ehemaligen Organisten von St. Vincent de Paul in Paris zeigt namentlich im Menuett und der Tocata so viele musikalische Schönheiten, daß man den frischen Tod seines Schöpfers aufrichtig bedauern muß. Herr Hänlein spielte die Suite nicht nur mit ausgezeichneter Bedacht und Marmaladechnik, sondern wirkte auch den Stimmungsgang der vier Sätze in charakteristischer Auffassung zu erschöpfen. Als Gedächtnisstück debütierte Fräulein Rosa Zimmermann, ein Kind unserer Stadt, die ihre gesanglichen Studien bei Fräulein

hing zur Hälfte in der Luft. In meinem Coupé waren zwei Frauen vor Schreck ohnmächtig geworden.

Ein Dr. Treitel, der im dritten Wagen des vom Potsdamer Platz kommenden Zuges fuhr, sagte:

Kaum hatten wir die hohe Durchfahrt an der Wettiner Straße durchfahren, da gab es einen furchtbaren Knack, der Zug blieb mit einem plötzlichen Knack stehen und die gesamten Aufsätze wurden durcheinander gerüttelt. Ich stürzte auf den Boden, erschob mich aber sofort und sah durch die geöffnete Wagentür, wie ein Wagen des von der anderen Seite herankommenden Zuges von dem Viadukt auf Pfähle stürzte und ein anderer hängen blieb. Ich sah auch, wie ein blutüberströmter Mann sich zunächst an den Wagen zu klammern suchte, dann abstürzte und wie tot liegen blieb. Ich selbst kletterte über das Gleis zur Wächterbude, wo ich Tote und Verwundete übereinander liegen sah.

Ein Augenzeuge im letzten Wagen des vom Leipziger Platz kommenden Zuges gibt folgende Schilderung:

Plötzlich hörten wir einen Knall und verspürten einen gewaltigen Aufschlag, so daß wir von den Bänken geschleudert wurden. Jeder suchte so schnell wie möglich aus dem Wagen auf das freie nördliche Gleis zu gelangen. Ein Herr rief aus: „Vorwärts, auf dem anderen Gleise kommen Hügel! Macht, daß ihr nach der Möderbrücke kommt!“ In großer Erregung schrien wir uns in eiligen Marsch und sahen nur im Vorbeilaufen die beiden beschädigten Wagen. Jammervolles Wimmern, lautes Schreien und Kreischen klang zu uns herauf.

Berlin, 28. Sept. Bei dem Hochbahnunglück sind nach der bisherigen amtlichen Feststellung tödlich verunglückt: Alexander Gutheim, Steinmetzstr. 7; Lebysohn, Stand und Wohnung unbekannt; Richard Lange, Raunachstr. 3; Otto Kührtopf, Gieselerstr. 36; Ritsch, Stand und Wohnung unbekannt; Kutischer Wilhelm Heinrich, Kulmbj.; Fräulein Schmidt wahrscheinlich Verläuferin; Hugo Dewysohn, Greifswalderstraße 24; Richard Wendi, Engelstr. 1; ferner drei nicht festgestellte Herren und vier Damen. Alle festgestellten Fahrgäste sind in Berlin anwesig.

Berlin, 28. Sept. Die Darstellung, welche die die Hoch- und Untergrundbahn betreibende Gesellschaft von dem Unglück gibt, geht dahin, daß der Zug, der am Leipziger Platz 142 Uhr nach dem Bahnhof Möderstraße fährt, das auf Halt stehende Ausfahrtsignal überfuhr.

Gleichzeitig fuhr ein direkter Zug ab Wilhelmsstraße 139 Uhr ebenfalls nach dem Bahnhof Möderstraße, wodurch der Zusammenstoß verursacht wurde. Der erste Wagen des Zuges Wilhelmsstraße-Möderstraße, der dritte Wagon, fiel vierzehn Meter tief über die Rampe auf das Grundstück der Markt- und Küchhallen-Gesellschaft herab, jedoch das Wagendach unterlag. Die Schuld trifft den Führer des Zuges ab Leipziger Platz, einen älteren Beamten. Das Personal und die Passanten des Zuges vom Leipziger Platz sind nach den bisherigen Feststellungen unverletzt. Beide Fahrabzweigungen des verunglückten Zuges von Wilhelmsstraße sind schwer verletzt. Die bisher festgestellten Toten und Verwundeten sind Berliner, mit Ausnahme eines Fahrgastes aus Berlin. Außer der Feuerwehrt und zahlreichen Verzien erschienen sämtliche Sanitätskolonnen aus Berlin und Umgebung an der Unglücksstätte. Die angrenzenden Straßen sind von einem nach Tausenden zählenden Publikum besetzt. Die Mehrzahl der Verwundeten trug schwere Brustverletzungen, darunter Schädelbrüche, Rippenbrüche, Beckenbrüche und Beinbrüche.

Das Berliner Tageblatt berichtet: Die Herbstmittagsonne bescheinigt ein Trauerbild, das das Herz schwer macht. In Rücken des Gleisbereichs, das bisher als das technische Meisterstück der Hochbahn galt, unter dem aufgewählten Terrain, auf dem gegenwärtig die Umbauten vorgenommen werden, liegt der weite Sandplatz, auf dem der Unglückszug der Bahn hinuntergestürzt ist. Er liegt

in tausend Stücke zerstückelt,

ein Gewirr von Holzstücken, elektrischen Drähten, Scheiben und Rädern. Nur der Anterior des Wagens ragt noch hoch, inmitten des ungeheuren Gedränges von Feuerwehrt, Schup- u. Rettungsmannschaften. Der ganze Platz bietet ein einziges Bild des Schreckens, und die Furchbarkeit der Katastrophe hat überall ein wildes Durcheinander geschaffen, in das die Anordnungen der Better Ordnung zu bringen suchen. Ueber dem Wagen des Gleisbereichs sieht man noch einen benachbarten Wagen des verunglückten Zuges hängen, der jeden Augenblick ebenfalls herabzustürzen droht, und um dessen Vergung sich andere Rettungsmannschaften bemühen. Ein Teil der Untermauerung ist eingestürzt, und die Schienen hängen in weitem Bogen nach der

Brandes abgedrückt hat. Fräulein Zimmermann besitzt eine wohlgebildete, in allen Registern gut ausgeglichene Sopranstimme und ein sympathisches Vortragstalent. Eine vorübergehende Krankheit in der Umgebung, die im ersten der beiden A. Rollen ihren Nieder „Sitt in aller heil'ger Tag“ die volle Wirkung beeinträchtigte, ist wohl auf eine begriffliche Erregung zurückzuführen. Mit der Wiederkehr des Liedes „Wie eine Wundbarke“ errang die jugendliche Sängerin einen hübschen Erfolg. Möge ihr derselbe ein Sporn zu fleißigem Weiterstudium sein! Herr Hähnlein begleitete die beiden Vöden in anspruchsvoller und dezenter Weise. ck

Groß, Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Welterfänger.

Unsere Welterfänger-Aufführungen bilden ein kleines, sprechendes Spiegelbild von Wandel der Zeiten und der Theatergeschichte. Von dem Ensemble der letzten durchgreifenden Neuinszenierung sind es nur wenige mehr, die noch jetzt ihren Platz innehaben und zu den andern gefelle sich auch gefieren wieder eine Neuinszenierung. Statt Hül, von Rappe sang die neuangewonnene Frau Valgren-Baag das Erden. Hül, von Rappe Erden gehörte nicht zu ihren Charakterrollen, und ihre Klarheit und Ausdruckskraftigkeit in dieser Rolle suchten höchlich überlegen. Dadurch hatte die Nachfolgerin an sich schon keine allzu schwere Aufgabe. Es bedauerte nur jemand zu können, der diese Gestalt zu leben mußte. Daß dies bei Frau Valgren-Baag wenigstens in der Hauptrolle der Fall war, mag die günstige Aufnahme ihres Erden zum Teil erklären. Zum Teil. Denn auch mit ihrer Gesangsleistung wußte sie zu leisten, was auch der Reiz ihrer Stimme nur beschränkt sein und diese, nach unten zu des Wohlklangs entbehrend, der die Höhe auszeichnet, für unser Theater gerade eben noch ausreichen. Sie hat ihre Stimme gut in Facht, ihr Vortrag genigte von Geschmack und war innerlich belebt, die musikalische Ausdruckskraftigkeit zeigte sich von der Befangenheit der ersten Szene, die, wenn sie es war, zu gepielt war, hielt bis zu der dramatisch bewegten Szene in Sophiens Haus. In dem Quartett wußte sie sich wenigstens zu behaupten, was bei dieser Besetzung innerlich etwas bedeuten will. Der ihrer Leistung noch manche Schwächen anhaften und daß man dieser schönen Gestalt, die für den Deutschen so eine Art Greidenfigur werden könnte, noch tiefer einzufassen und wiederzugeben kann, bemerke die den günstigen Gesamteindruck nicht zu läßern, der uns so bemerkenswerter ist, als Frau Valgren-Baags Erden nach ihrer Proben in Vorzug des erste Charakter auf einer Bühne bedeutete.

Bahn herunter. Inzwischen werden einzelne Wagen der Feuerwehrt nach allen in Betracht kommenden Richtungen dirigiert und zahlreiche Träger haben mit Bahren, auf denen die armen Opfer der Katastrophe, mit Tüchern überdeckt, ruhen. Zwischen der herandrängenden Menge sieht man Verwundete sich erkundigen. Aber es lassen sich vorläufig nur wenig sichere Nachrichten mitteilen, die Verwirrung ist noch zu groß. In den benachbarten Räumen der Küchhallengesellschaft wurden die ersten Vorbereitungen zur Rettung der Verwundeten unternommen. In allen Gängen sind die Apparate und Kästchen der Artze ausgebreitet. Alsbald gelangt ein Zug der Träger herein und ein schreckliches Momentbild: der vom elektrischen Strom getroffene, vollständig geschwärzte Körper eines Toten wird vorbeigetragen.

Das Gleisdreieck.

Hinter der Poststelle Möderbrücke kreuzt die Bahn den Landwehrkanal mit einer hochliegenden, 22 Meter langen Brücke, die zugleich den Wasserlauf und die darüber hinwegführende Eisenbahnbrücke der Anhalter Bahn überbrückt. Unmittelbar hinter der Brücke durchfährt die Bahn eine von der Hochbahngesellschaft im Zusammenhang mit dem Kraftwerke errichtete Dampfergruppe; unter dem Regengewölbe eines als Torturm ausgebildeten Aufbogens gelangt sie auf das freie Gelände des Potsdamer Außenbahnhofs. Hier vollzieht sich die Verzweigung der Bahn nach ihren drei Hauptrichtungen. Die zu diesem Zweck hergestellte, als Gleisdreieck ausgebildete Anlage ist so eingerichtet, daß diese Verzweigung an sämtlichen drei Enden mittels schienenfreier Kreuzungen erfolgt. Steinerne und eiserne Unterbauten wechseln bei dieser Anlage ganz nach den Bedürfnissen der in verschiedenen Lagen über- und nebeneinander führenden oder einander kreuzenden Gleise.

Verleibstandgebung des Kaisers.

Berlin, 27. Sept. Vom Kaiser ist dem Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach aus Rominen folgendes Telegramm zugegangen: „Schmerzhaft bewegt durch die Nachricht des schweren Unglücks, das sich auf der Berliner Hochbahn angetragen hat, beauftrage ich Sie, den Angehörigen der Verunglückten, sowie der Direktion der elektrischen Eisenbahn, deren Verwaltung bisher Vorgesägliches leistete, meine wärmste Teilnahme auszusprechen. Wilhelm R.“

Die Urheber des Unglücks.

Berlin, 28. Sept. (Von unserem Berliner Bureau.) Das Befinden der Schwerverletzten war am gestrigen Sonntag abend verhältnismäßig günstig. Zwei dürften indessen kaum mit dem Leben davonkommen. Der 33jährige Zugbegleiter Nlemm aus der Göbenstraße und die 24jährige Stenotypistin Elise Will aus der Lindenstraße. Beide Verunglückte erlitten komplizierte Verletzungen. Die Ursache kann jetzt als aufgeklärt gelten. Durch polizeiliche Erhebungen des Motorwagenführers Schreiber und des Fahrers Wendi wurde gestern noch einmal festgestellt, daß die beiden in Betracht kommenden Signale für den Zug am Leipziger Platz auf Halt gestanden haben. Während Wendi seine Mitschuld bereits einräumt, machte Schreiber anfangs Einwendungen. Nach längeren Auseinandersetzungen gab er vor dem Untersuchungsrichter zu, daß ihn die Hauptschuld treffe. Daraufhin wurden Wendi und Schreiber verhaftet und gestern nach dem Untersuchungsgefängnis des Landgerichts I gebracht. Sie werden sich zu verantworten haben auf Grund des § 316 des Reichsstrafgesetzbuches. An der Unfallstelle wurden in der Nacht zum Sonntag die Aufräumungsarbeiten beendet. Schon gestern früh konnte auf der Hochbahn der volle fahrplanmäßige Betrieb wieder aufgenommen werden. Die Züge umfuhren die Unfallstelle in langsamem Tempo. Die umgestülzten Wagen lagen nach wie gestern auf dem Hofe der Küchhallen-Gesellschaft. Die Zahl der Toten beläuft sich übrigens nicht auf 18, sondern auf 16. Eine Frau, die in der ersten Liste als unbekannt angegeben worden war, ist bereits agnosziert worden. — Eine Passenderwidigung kann nicht erfolgen, da die Toten verschiedenen Konfessionen angehören.

Der Eisenbahnminister Breitenbach besuchte heute mittig im Kronenbau die bei dem gestrigen Zusammenstoß auf der Hochbahn auf dem Gleisdreieck Verunglückten und überreichte ihnen im Auftrag des Kaisers ein kaiserliches Beileidschreiben. Auch den in Berlin wohnenden Angehörigen der Toten wurde ein Beileidschreiben durch das Polizeipräsidium zugestellt.

Auch Vogelstroms Walter ist befanntlich noch sehr jungen Datums. Um so erfreulicher ist es, daß seine schnellen künstlerischen Fortschritte auch hier wieder zu Tage traten, und daß er der völligen Lösung der großen Aufgabe um einen bedeutenden Schritt näher gekommen ist. Er sang, von einigen Verstärkungen im ersten Akt abgesehen, musikalisch überzeugend und ausdrucksvoll, er entfaltete wieder einen prächtigen Wohlklang der Stimme und fesselte, obwohl stimmlich etwas ermüdet, wie der Ausgang des ersten Aktes zeigte, das Publikum noch mit glänzender Stimme aus. Einen Wunsch möchte ich trotzdem noch äußern. Ein Sänger, der so viel natürliches Spielertalent besitzt, wie Vogelstrom, sollte sich mit der innerlichen Darstellung einer solchen Gestalt nicht begnügen. In Walter glüht eine Künstlerseele. — man braucht nur an die persönlichen Beziehungen Wagners zu dieser Gestalt zu denken. — er verkörpert die Welt der wahren Kunst gegen den Bedantismus und den Formalismus und man muß daher etwas von der historischen Begreifung wissen, den diese Gestalt atmet, den Gegenstand zweier Welten wirklich empfinden. Wenn irgend wo, dann muß hier das Dramatische die ganze Poetik der Kunst zum Verständnis bringen. So etwa, wie Wagners den Hans Sachs verkörpert, mit der Grundsätze dieses Mannes und seiner unwiderrüchlichen Dummheit, der für echt deutsches Wesen bezeichnenden Gegenstände des ersten, betrachtenden Sinnes. Dazu ist Wagners Sachs aus himmlisch eine treffliche Leistung, wohl die beste, die wir bisher von ihm hörten. Auch Wagnis hat sich in die Bedauer-Partie ausgezeichnet eingearbeitet; was er gesanglich-dramatisch bei, war ebenso charakteristisch und lebensvoll wie die Darstellung, die sich bei dem großen Vertreter der Partei üblichen übertriebene Karikaturen im großen und ganzen glücklich enthielt. Dem David Siebers weckt man die höhere Routine an, was freilich gelegentliche Unschlichkeiten im Vortrag nicht ausschließt. Fr. Kellers Lene kann man ohne Wehe und Aber gelten lassen.

Am Dirigentenpult stand Aufschbach. Wie schon früher, war auch gestern das Vorbild eine Meisterleistung des Orchesters und feiner Dirigentenkunst, die dramatischen Momente waren von palender Gewalt, die Einleitung zum dritten Akt stimmungs- und schön und auch sonst wußte er mit dem Orchester hervorragend zu reden. Wenn erst die letzten Partien des 2. Aktes noch zarter und feiner werden und dadurch der wunderbare Zauber dieser Kunst eindringlicher zum Ausdruck kommt, kann man wirklich von einer vollkommenen Leistung sprechen. Ausgeschieden waren die Chöre. — Musikdirektor Gaulle darnach eine besondere Anerkennung. — der Lehrstuhlinhaber nach, von großer Wirkung, der große Streicher, die Schützende imponiert und glänzend in der Stimmung-

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. September 1908.

Das Großherzogpaar und die Großherzogin Luise werden am 2. Okt. nach Karlsruhe zurückkehren, um daselbst über die Lage der Erinnerung an die Beisehung des verstorbenen Großherzogs zu verhandeln. Großherzogin Luise gedenkt dann wieder nach der Mainau zurückzukehren.

Ernannt wurde der Direktor des bisherigen Realgymnasiums mit Gymnasialabteilung in Karlsruhe, Geheimrat Peter Kreuzlein, zum Direktor der Goethe-Schule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung) in Karlsruhe.

Auf die neuen Dreimarckstücke, die noch nicht einmal überall zur Ausgabe gelangt sind, wird eine wahre Jagd eröffnet. Die Karlsruher Münzstätte hat mit der Prägung ihres Kontingentes jetzt erst begonnen und die Ausgabe kann erst in einigen Wochen erfolgen. Deshalb etwas Geduld. Es wird noch jeder in dem Besitz der neuerhandenen Taler kommen. Dreimarckstücke aus preußischen Münzstätten sind in geringer Zahl allerdings hier umgelaufen worden.

Gebühren der Gerichtsvollzieher für Aufnahme eines Wechselprotokolls. Durch die Verordnung, die Aenderung der Gerichtsvollzieherordnung betreffend, wurden auch die Gebühren der Gerichtsvollzieher für Aufnahme eines Wechselprotokolls neu festgesetzt. Die Gerichtsvollzieher erhalten einschließlich einer etwaigen Interventionsgebühr bei Wechseln bis 500 M. einschließlich 1 M. 30 Pfg., bei Wechseln über 500 bis 800 M. einschließlich 1 M. 80 Pfg., bei Wechseln über 800 bis 1000 M. einschließlich 3 M., bei Wechseln über 1000 M. bis 5000 M. einschließlich 5 M. Die ferneren Verlassen bis 20000 Mark einschließlich steigen um je 5000 M. und die Protokollgebühren um je 1 M., bei noch höherem Betrage steigen die ferneren Verlassen um je 15000 M. und die Protokollgebühren um je 2 M. Die gleichen Gebühren sind für Schecks festgesetzt, die durch einen Gerichtsvollzieher protestiert werden sollen. Die Bestimmungen dieser Verordnung treten mit dem 1. Oktober in Kraft.

Wann gelangt das neue 25 Pfennig-Stück in den Verkehr? Ueber den Termin, an welchem das neue 25 Pfennig-Stück zur Ausgabe für den Geldverkehr gelangt, erzählt die „Zit.“, von unterrichteter Stelle im Reichsschatzamt, daß vor Juli 1909, jedenfalls nicht an eine Inzurssetzung der neuen Münze zu denken ist. Gegenwärtig erortet man auch weitere künstlerische Entwürfe, die dem bekannten Preisausschreiben gemäß vom Reichsschatzamt entgegengenommen werden. Mehrere Arbeiten von Künstlern sind bereits eingegangen und man erwartet, daß bis zum Ablauf der gesetzlich festgelegten Frist (1. Dez. d. J.) noch eine Anzahl weiterer Entwürfe bei der Behörde eintreffen wird. Im Dezember bezüglich Januar d. J. wird dann das Preisgericht seinen Spruch fällen. Daraufhin wird im Reichsschatzamt ein Entwurf ausgearbeitet, der sich auf die Beschaffenheit des 25 Pfennig-Stücks und dessen künstlerische Ausgestaltung bezieht. Man erwartet, daß der Bundesrat sich mit dieser Vorlage im Februar oder spätestens März befassen und eine entsprechende Entscheidung treffen wird. Selbstverständlich ist die Behörde nicht an den Spruch des Preisgerichts bezüglich der Ausgabe gebunden. Es kann nach eigenem Ermessen die künstlerische Ausgestaltung der neuen Münze wählen und sie in der Vorlage zum Vorschlag bringen. Da nach der Beschlußfassung des Bundesrats noch eine geraume Zeit bis zur Herstellung der Stempel usw. vergeht, so kann nicht vor Sommer des nächsten Jahres mit der Ausgabe der 25 Pfennig-Stücke gerechnet werden.

Die Svengalis. Die zurzeit im Dr. Höpffers Konservatorium zu Frankfurt a. M. stattfindenden spiritistischen Séancen der Künstler Kennedy-Vorens-Svengali Elsie Terris, G. Studenberg und A. Donnelly erregen mit ihren hochinteressanten und originellen Experimenten beim Frankfurter Publikum das größte Aufsehen. Der „Frankfurter Generalanzeiger“ schreibt darüber: „Ein interessantes Kapitel aus dem Gebiete des Wirkens unbekannter, geheimnisvoller Kräfte illustriert gegenwärtig im Höpffers Konservatorium eine kleine Künstlergesellschaft. Hugo Vorens, der liebenswürdige Konferenzier und Meister der Telepathie, Mme. Kennedy-Vorens, sein Medium, G. Studenberg, der blitzschnell Gedanken in Personen umsetzt, der Anemotechniker Albert Donnelly und die blendenbühne Erscheinung von Elsie Terris, die die Wünsche des Publikums in Musik und Gesang überträgt, führen dem Publikum eine Reihe von Piecen vor, die es selbst dem Skeptiker fast wahrscheinlich erscheinen lassen, daß das vornehme Ensemble über einen so hohen Sinn verfügt. Von geradezu verblüffender Wirkung ist der Drei-

fallung. Auch sonst war das Bild auf der Festwiese wieder prächtig, ein Bühnenbild von frohem Glanze mit engem Zusammenhang von Ton, Wort und hehrlichem Bild als ein dem tiefen Gehalt würdiger Abschluß des geglückten Festes. Dr. H.

Kunstsalon Ordel. Der Kunstsalon bringt, wie man uns schreibt, in der nächsten Zeit eine Reihe von Sammlungen hervorragender Künstler zur Ausstellung, die das Interesse der hiesigen Kunstfreunde in Anspruch nehmen dürfen. Den Beginn machen gegenwärtig Gemälde und Zeichnungen von Clara Borges, Heidelberg. Die Künstlerin fesselt durch Größe der Auffassung und Vollendung materischen Könnens. Besonders die Gemälde aus den Schweizer Alpen und den Dolomiten beweißen ihre außerordentliche Begabung. Unter den ausgestellten Gemälden und Zeichnungen verdient das Selbstporträt und die Studie zu einem Bildnis von Prof. Henry Thode besondere Beachtung. Die bereits angezeigte Ausstellung von Paul Sey wird am 15. Oktober d. J. mit 5 größeren und kleineren Gemälden definitiv eröffnet werden.

Argentinien und Charco's Südpolarexpedition. Ein Telegramm aus Buenos Aires meldet: Der Senat stimmte einer Vorlage zu, durch die die Regierung ermächtigt wird, sich an der Südpolarexpedition Charco's zu beteiligen. Die Regierung wird das Verlangen stellen, daß einige Argentinier an der Reise teilnehmen. Die neue Ausreise Jean Charco's auf dem Schiffe „Pourquoi pas?“ ist für diesen Herbst angelegt. Die Expedition kostet 800 000 Francs und soll im Jahre 1910 beendet sein.

Ein Virgil-Denkmal soll demnächst in Mantua, des Dichters Vaterstadt („Mantua non genuit“) errichtet werden. Schon längst hatte man die löbliche Absicht, und ein Komitee, dem unter anderem Carducci angehörte, sammelte hierzu erhebliche Beiträge; auch der Deutsche Kaiser sandte einen solchen. Die maßgebenden Personen konnten sich aber nicht schlüssig werden, auf welchem Blage denn eigentlich das — erst noch zu modellierende — Denkmal aufgestellt werden solle, bis man sich endlich auf die Piazza Vergiliana geeinigt hat. Leider genügt aber zur Herstellung eines würdigen Monumentes die bisher eingegangene Summe von 120 000 Lire noch nicht, weshalb der Staat mit 100 000 Lire zu Hilfe kommen wird. So hat wenigstens der Unterrichtsminister versprochen. Interessant ist, daß das Stadtarchiv von Mantua noch heute Wanlegas Zeichnungen für ein Virgilidenmal enthält. Daß Mantua auf seinen großen Sohn von jeder stolz war, kommt auch im Stadtwappen zum Ausdruck.

ginal-Svengaliakt: Zwei Personen, eine Dame (ausfallisches Medium), ein Herr (männliches Medium), befinden sich auf der Bühne, beide mit dem Publikum das Publikum, während Herr Hugo Lorenz sich in den Zuschauerraum begibt, mit dem Rücken gegen die Bühne, um die Wünsche des Publikums entgegenzunehmen. Häufiger man ihm aus dem Namen einer internationalen Oper, Operette zu, pflichtschuldig liegt der Gedanke und die Dame singt mit prächtiger, sympathischer Stimme das Gesungene, indem sie sich dabei auf dem Klavier begleitet. Auch wenn man Herrn Lorenz den Namen einer internationalen, berühmten Person zuflüstert, wird der Gedanke mit Blitzesschnelle übertragen, der Herr auf der Bühne wendet sich sofort um und erscheint in Physiognomie, Haltung und Kostüm als die gewünschte Persönlichkeit in wunderbarer verblüffender Genauigkeit. Die Experimente, die durchweg vorzüglich gelangen, wurden von dem zahlreichen Publikum mit Beifall und Anerkennung aufgenommen. Wie wir erfahren, werden diese Künstler auch in unserer Stadt Ende dieses Monats im Kasinoaal ein kurzes Gastspiel absolvieren. Ein harter Besuch dürfte auch in unserer Stadt zu erwarten sein.

Über den zweiten Verhandlungstag der Landesversammlung des Badischen Frauenvereins in Billingen ist noch folgendes mitzuteilen: Der Generalsekretär fuhr mit der Erörterung des Rechenschaftsberichts fort. Die Versammlung beschloß, als Bundesauskunft den Bericht zu genehmigen. Einwände wurden nicht erhoben. Weiterhin sprach Herr Geh. Rat Müller über den wichtigsten Punkt der Kapitalaufnahme. Es soll ein Kapital von etwa 50 000 M. zum Ankauf und Bau eines Hauses, das der Vorstand des Vereins bei der Landesversammlung zu einem möglichen Hinsicht aufgenommen hatte, nachträglich genehmigt werden. Die Versammlung erteilte einstimmig ihre Zustimmung. Ferner wurde beschlossen, die Beiträge der einzelnen Zweigvereine pro Jahr um 20 Prozent zu erhöhen und demselben 3 Prozent mehr als früher an den Landesverband in Form der Mitgliedsbeiträge zu zahlen. Allerdings wurde seitens der Zweigvereine darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Beiträge der Mitglieder der Landesversammlung lauter. Herr Obermannmann sprach und andere regten an, das Vereinsblatt mit seinen Geschichten und guten, volkstümlichen Romanen als Hauptmittel auszugeben, um so das Interesse aller Mitglieder am Blatte zu steigern. Der Vorstand behält sich hierüber endgültige Beschlüsse vor. Herr Obermedizinalrat Dr. Hauser sprach dann über die Kinderfürsorge und insbesondere über das Kinderasyl in Dürheim. Präsident er in warmen Worten seinen Vortrag mit einem Hinweis auf die nachmittags stattgehabene Besichtigung des Solbades Dürheim eingeleitet hatte, stellte er folgende vier Forderungen über die Kinderfürsorge auf: 1. Nicht nur für gesunde, sondern auch für gesunde Kinder muß gesorgt werden. Die Tuberkulose sei der Hauptfeind der Kinder; der Kampf gegen diesen Feind soll beim Kinde beginnen werden. 2. Der wirksamste Schutz gegen die Tuberkulose besteht in dem rationellen Aufbau des Kinderkörpers. Es darf keine Unterernährung stattfinden. 75 Prozent aller Kinder sterben nämlich an Unterernährung, verbunden mit Tuberkulose. 3. Es muß für einen kräftigen Kinderaustausch gesorgt werden. 4. Die Säuglingsfürsorge soll energisch betrieben werden. Am zweckmäßigsten sei eine Anstalt möglich, rasch nach der Geburt; denn die kleinen Kinder werden in den ersten Wochen nach der Geburt tuberkulös infiziert. Einen unvergleichlichen Schutz gegen die tuberkulöse Ansteckung stellt die Muttermilch, sowie die gesunde Nahrung im allgemeinen dar. In Form von künstlichen, isolierten Laktose, die ihm das Groß. Staatliche Landesamt zur Verfügung stellt, legte der Redner das Verhältnis zwischen Tuberkulose und Säuglingsfürsorge dar. Schreiben zur Aufklärung haben dem Verein in überreicher Fülle zur Verfügung. Von Dürheim müßte eine Winterkurstation umgewandelt werden, und hierfür zu sorgen, sei eine soziale Pflicht eines jeden! Ganz besonders jenen Eltern gebühre, daß die Röhre die Forderung der Forderung, müßte entgegengetreten werden: die Röhre die Forderung der Forderung. Der Redner schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten, daß von Dürheim der beste Platz dafür sei, eine Winterkurstation ins Leben zu rufen! Eine derartige Station sei im Sinne einer geordneten Kinderfürsorge dringend erforderlich. Der Tagungsort der nächsten Landesversammlung kann noch nicht bestimmt werden; Karlsruhe kommt vorzugsweise in Betracht.

Ermittelt. Am 3. August wurde zum Nachteil eines lebigen Eisenbrechers von Rundenheim ein Sparfassenbuch auf 2000 M. Einlagen bei der städt. Sparkasse Mannheim laudend, gestohlen. Als Dieb ist nunmehr ein verheirateter Fabrikarbeiter von Rundenheim ermittelt und verhaftet worden.

das über dem rechten Arm eines roten Kreuzes das Bildnis des Kenozeichners zeigt.

Ein Museum Dadaistischer Malerei. Das alte bayerische Städtchen Dachau, das in diesem Jahre die Feier seines elfhundertjährigen Bestehens begeht, ist seit mehr als einem halben Jahrhundert für die Entwicklung der modernen Kunst sehr wichtig gewesen, denn hier haben eine Anzahl großer deutscher Künstler prächtige Motive und reiche Anregung gefunden. Seitdem Christian Bogenhausen die umgebende Landschaft mit ihren grünen Tälern und Wäldern, ihren weiten Moorflächen entdeckte, haben so bedeutende Maler, die Schleich, Epstein, Adolf Hölzel, Ludwig Dill in Dachau ihre künstlerische Heimat gefunden. Es war daher ein schöner Gedanke, den Werdogen der Dachauer großen Kunst in einem Museum vorzuführen, das die Stadt selbst schmücken sollte. Dieser Plan ist nun, wie Dr. L. Döring in der Kammerzeitung ausführlich, verwirklicht worden. Die Räume des alten Dachauer Herzogschlosses sind zu einem Museum umgestaltet worden, das jetzt bereits 150 Werke besitzt und eine weitere Vergrößerung der Sammlung durch Schenkungen jetzt bevor. Es ist zu hoffen, daß die Sammlung vervollständigt wird und einen Heberblick über die Entwicklung der gesamten Dachauer Kunst bietet. Denn trotz des Dachauer Museums ein kunsthistorisches Material enthalten, wie solches für eine einzelne Epoche selten irgendwo zu treffen ist.

Unbekannte Papire aus dem Nachlaß Paganinis. In dem Schilde eines Enkels des großen Virtuosen, bei dem Baron Paganini, hat man jetzt eine Anzahl außerordentlich interessanter alter Manuskripte aufgefunden, die dem Nachlaß des dänischen Geigenpielers entnommen und die bis heute unbekannt geblieben waren. Eine der Manuskripte enthält, befinden sich darunter auch bislang unbekanntliche Wiederholungen von Mozart, von Rossini und von Hummel; es ist eine Fülle interessanter Notizen, das auf das Meisterleben Paganinis neues Licht wirft.

Die Ehefrau des Letzteren ist wegen Hehlerei in Untersuchung gezogen.

Großfeuer in Speyer. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht unterm 26. dieses Monats folgende alarmierende Meldung aus Speyer: Hier wütet ein Großfeuer in der Mitte der Stadt. Dieffenbacher's Großmühlenanwesen wurde total eingeäschert. Der benachbarte Georgenturm steht in Flammen, die Nachbarhäuser sind ebenfalls bereits abgebrannt. Vor 17 Jahren hat ein ähnlicher Brand gewüthet. Diese sehr bedenklich klingende Meldung veranlaßte uns, gestern Nachmittag der alten Kaiserstadt einen Besuch abzustatten, um uns durch Augenschein von dem Umfang der Feuerbrunst zu überzeugen. Donauuferhingen fiel uns unwillkürlich ein, als wir an die verwickelte, enge Bauart einzelner Stadtviertel Speyers dachten. Und als wir dann am Brandherd standen, da fragten wir uns sofort, wie es möglich gewesen war, die Nachbarhäuser, die von dem fünfstöckigen Mühlenanwesen nur durch schmale Gäßchen getrennt sind, zu retten. Die freiwillige Feuerwehr Speyers, die durch die Feuerwehr der Baumwollspinnerei und durch die Pioniere unterstützt wurde, muß mit geradem Bewunderungswürdiger Eifer den Brand bekämpft haben. Anders läßt es sich nicht erklären, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Man denke sich einen fünfstöckigen unterputzten Ziegelbau, der, wie ein Riese unter Jowgen, in ein Gewirr von zweistöckigen Häusern hineingepfropft wurde, ein Gebäu, an zwei Seiten an Privathäuser angebaut, von den gegenüberliegenden Gebäuden nur durch etwa vier Meter breite Gäßchen getrennt. Der oberste Boden dieses Hauses nun geriet am Samstag Abend gegen 1/2 7 Uhr plötzlich durch Kurzschluß in Brand. Eine selbsttätige Feuerlöschanlage scheint das Gebäude nicht besetzen zu haben und so vertriebte sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit auf die anderen Stockwerke. So blieb den Feuerwehren nichts anderes übrig, als sich auf die Rettung der Nachbarhäuser zu beschränken. Und das gelang auch vollkommen. Nämlich gelitten haben allerdings einige, und zwar durch Wasser, am meisten offenbar das gegenüberliegende Haus eines Spenglers, das wie eingeweiht aussah. Wie uns ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, das bis am 1/2 2 Uhr auf dem Dache eines gegenüberliegenden Hauses postiert war, versicherte, wären verschiedene Nachbarhäuser bei unangeständer Windrichtung nicht zu retten gewesen. Aber so wuteten die Flammen von benachbarten Gebäuden, die am meisten gefährdet waren, abgetrieben. Das aber wurde wieder dem in der Windrichtung gelegenen hochragenden Wasserturm der nahen evangelischen Dreifaltigkeitskirche zum Verhängnis. Die wenigen Holzteile des recht massiv gebauten Turmes gerieten bald in Brand und wurden schnell von der gefährlichen Flamme verzehrt. Es, so daß der Turm gebaut ist, geht aus dem Umstand hervor, daß selbst der kaiserliche Helm des Turmes dem verheerenden Element trotzen konnte. Die Polizei hat es allerdings am Teil hergeben müssen. Die Hitze hat einzelne Teile so fein säublich gepulvert, daß das Papier wie neu blickt und blinkt. Die Turmruine ist 6 Minuten nach 1/2 2 Uhr stehen geblieben. Die Gloden sind intakt geblieben. Im übrigen sind an dem Turm nicht allergroße Beschädigungen wahrzunehmen. Nur der Fuß hat sich in großen Flächen gelöst. Die Feuerwehrente, die auf dem angrenzenden Hause postiert waren, glaubten in ersten Augenblick, der ganze obere Teil des Turmes komme herunter, als ein großes zusammenhängendes Stück Berg auf sie niederprasselte. Die bewundernswürdige Feuerwehr gearbeitet hat, ist auch daraus zu schließen, daß ein von der Mühle nur durch die Brandmauer getrenntes dreistöckiges Gebäude, das als Lagerhaus für die Weizenvorräte benutzt wird, die in der Mühle vermahlen wurden, völlig unbeschädigt geblieben ist. Auch in den anderen Nachbarhäusern ist, soweit wir feststellen konnten, nicht eine Scheibe zertrümmert. Das Innere der Mühle, von der die Umfassungsmauer noch in ihrer vollen Höhe steht, besteht aus einem wirren Chaos von Mauerwerk und Eisenteilen. Die Transmission und die schweren Träger, die die Belandeten der einzelnen Stockwerke tragen, haben durch die Hitze teilweise ganz wunderliche Formen angenommen. Durch die unteren Fenster quillt die braungebräunte Frucht. Der Rauch, der noch gestern nachmittag den Ruinen emstiegt, ließ darauf schließen, daß das Feuer in der Schuttmassen noch weiter stümmte. Die nächste Umgebung des Brandherdes, den gestern nachmittag ständig ein zahlreiches Publikum umfland, war durch einen hohen Bretterzaun abgesperrt. Eine starke Abteilung der Feuerwehr stellte die Feuerwache. Die Mühle ist vor 17 Jahren schon einmal bis auf die Umfassungsmauer abgebrannt. Damals wurde auch der Wasserturm der Dreifaltigkeitskirche, der seiner Zeit allerdings noch in seinem oberen Teile völlig aus Holz bestand, vollständig vernichtet. Auf unsere verwunderte Frage, warum denn der Wiederaufbau der Mühle in einem derartig verwinkelten Stadttitel genehmigt worden sei, wurde uns von einem Umwohner erzählt, Herr Dieffenbacher, der Besitzer der Mühle, sei wegen seiner Wassergerechtfame — die Betriebskraft der Mühle wurde teilweise durch den Speyererbach erzeugt, der unter dem Gebäude fließt — mit der Stadt nicht einig geworden. Diesmal wird wohl eine Einigung erzielt werden müssen, weil nach unserer Ansicht allein schon aus feuerpolizeilichen Gründen der Wiederaufbau an der jetzigen Stelle nicht mehr genehmigt werden kann. Der Sohn des Herrn Dieffenbacher, der in Gemeinschaft mit seinem Vater die Mühle leitete, befindet sich auf der Hochseidstraße. Die Höhe des Schadens, der durch Verfallung gedeckt ist, ist noch nicht festgesetzt. Er ist aber jedenfalls sehr bedeutend.

Aus Ludwigshafen. Der ledige Tagner Edwin Wagner von hier betrauerte gestern Abend in einer Wirtschaft in der Tiefengasse einen Streit, bei dem er von dem Wesser Gebrauch machte. D. ledige Tagner Jakob Dab erhielt einen Messerschlag und wurde schwer verletzt. In einer Wirtschaft in der Kanalstraße traf dann Wagner den Tagner Anton Reich, mit dem er vorher in der genannten Wirtschaft in der Tiefengasse Streit gehabt hatte und gab einen Hebelüberfall ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Wagner wurde verhaftet.

Aus der Stadtratsitzung

vom 25. September.

Für die anlässlich des bevorstehenden Besuchs des Groß. Paars in hiesiger Stadt geplanten festlichen Veranstaltungen wird die Einladungliste festgestellt.

Dem Verband Süddeutscher Industrieller wird aus Anlaß seines hiesigen Kongresses, der bereits vom 28. bis 30. September vorigen Jahres stattfand, demnach aber infolge der Erkrankung des heimgegangenen Landes-

herren wieder abgefragt werden mußte und nunmehr auf die Tage vom 24. und 25. Oktober d. J. anberaumt ist, die im Vorjahre bereits bewilligt gewesene Darbietung eines Begrüßungsabends im Rosengarten von neuem genehmigt und überdies eine Einladung des Verbandes zu einem Kongert im Nibelungenaal am Sonntag, 25. Oktober abends in Aussicht genommen.

Zu der am 3. und 4. Oktober d. J. stattfindenden 25-jährigen Jubiläumsfeier des Columbus-Verein für laich. Kaufleute und Beamte hier, werden auf erhaltene Einladung Delegierte ernannt.

Nachdem das Ortsstatut der Stadt Ludwigshafen a. Rh. vom 6. 4. 06/28. L. 07 über die Sonntagsruhe in den offenen Verkaufsstellen mit Genehmigung der Reg. Bayer. Regierung dahin geändert worden ist, daß die Verkaufszeit in den offenen Verkaufsstellen an sämtlichen Sonntagen in den Monaten Oktober und November wieder auf die Zeit von 11—3 Uhr festgesetzt wurde, soll das am 1. April 1907 für die Stadt Mannheim in Kraft getretene Ortsstatut ebenfalls dahin geändert werden, daß die Verkaufszeit mit derjenigen in Ludwigshafen a. Rh. zusammenfällt. Hierwegen soll unverzüglich Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden, damit nach Einholung der erforderlichen Staatsgenehmigung das geänderte Ortsstatut wenigstens noch für die Sonntage im Monat November in Kraft gesetzt werden kann.

Im Hinblick auf die Verhandlungen in der letzten Bürgerausschußsitzung sollen von der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik die Bedingungen über die Verwertung der bei Redarau projektierten Kleinwohnungen erbeten werden.

Das Dienstverhältnis mit Gartenbauingenieur Reerl, der im Auftrag des Stadtrats zurzeit mit Anfertigung von Plänen und Erfassung eines Gutachtens über den heutigen Zustand und die künftige Ausgestaltung des Redarauer Waldparks beschäftigt ist, soll bis auf weiteres fortgesetzt werden. — Die vorläufigen Vorschläge des Herrn Reerl sowie verschiedene andere bei der letzten gemeinsamen Besichtigung des Waldparks aufgeworfene Fragen werden zur Prüfung und weiteren Antragstellung zunächst an die Park- und Anlagenkommission verwiesen. (Schluß folgt.)

Bürgerausschußsitzung in Planstadt.

Planstadt, 26. Sept.

Die heutige Bürgerausschußsitzung war ziemlich vollständig besetzt. Die Gemeinderrechnung von 1907 wurde durch den Vorsitzenden verlesen und ohne Debatte angenommen. Ebenso die Sparkassenrechnung vom vergangenen Jahre. Aus der Gemeinderrechnung ist zu ersehen, daß die Ausgaben gestiegen sind. Der Vermögensstand ist aber immerhin noch ein guter und beträgt beinahe eine Million, dem allerdings auch Hypothekenschulden gegenübersteht. Der richtige Stand wird erst nächstes Jahr wieder zu ersehen sein, wenn das neuerrichtete Wasserwerk richtig eingestellt ist. Die Sparkasse hat einen Umsatz von beinahe einer halben Million und ergab einen Reingewinn von M. 2136, die dem Rezerdefond ganz zugeschlagen wurden. Der Stand der Kasse ist ein guter und dürfte der Gemeinde in einigen Jahren eine Einnahmequelle bieten. Der Sparkassenrechner, der bisher einen geringen Gehalt von M. 300 hatte, sollte auf M. 700 aufgebessert werden, was etwas hoch erscheint. In Anbetracht des erzielten größeren Umsatzes wurde der Gehalt auf M. 800 erhöht.

Die Änderung der Statuten der Sparkasse wurde einstimmig genehmigt; ferner konnten pro Jahr nur M. 1000 auf einmal eingelegt werden. Dies wird auf M. 3000, die Jahresumlage von M. 2000 auf M. 10 000 und die Gesamteinlage auf einen Namen von M. 5000 auf M. 20 000 erhöht. Mindesteider jedoch nur bis zu M. 15 000. Liegenschaft werden halt bisher nur mit 50, nunmehr mit 60 Prozent besetzen. Eine längere Debatte entspann sich über die Gehaltsregulierung der Polizei u. des Gemeinbedieners, welche eine Aufbesserung von M. 300 verlangten. Ausschmittlieb Gaa trat dafür ein, die Ausschmittliebhaber Trunk und Schardt sind jedoch dagegen und glauben, daß etwas mehr Sparfakt in der Gemeinde angebracht sei. Sie finden deshalb eine Gehaltserhöhung von M. 300 auf M. 1200 mit Befassung der Nebenbedienste, also um 33 Prozent, für zu hoch. Der Bürgerausschuß nahm mit Mehrheit den Vorschlag der beiden letztgenannten Herrn (Aufbesserung von M. 150) an. Die Dienstkonten des Gemeinderrechners wurde debattelos genehmigt. Für das verordnete Ausschmittlieb Johann Jahn wurde Schlosser Jakob Jahn gewählt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. Sept. Die Morgenblätter melden aus London: Einer hiesigen Krankenpflegerin wird durch das Testament eines dankbaren Patienten 600 000 M. für 75jährige Pflanz.

Roosevelt und Bryan.

New York, 28. Sept. In einem offenen Briefe an den Präsidenten Roosevelt wendet sich Bryan gegen die Einsetzung der Stellung des Präsidenten zur Unterstützung der Kandidatur Taft's. Er erklärte, er könne es nicht für richtig halten, daß der Präsident seinen Einfluß benütze, um Mitglieder seiner Partei zu unterstützen und daß er sein Amt, das für das ganze Volk da sei, Parteivorene dienlich mache. Bryan erklärte weiter, daß wenn Taft in die Fußstapfen Roosevelts tretet, Taft's Begriffe über die Präsidentenamt sich mit den Seinigen nicht vereinigen ließe. Zum Schluß wirft Bryan Roosevelt Ungerechtfertigkeit vor.

Paris, 28. Sept. In einer Versammlung des sozialistischen Verbandes des Seinedepartements, welcher auch mehrere Deputierte und Gemeinderäte beizwohnten, wurde nach langer Debatte ein Resolutionsantrag angenommen, in welchem sich dieser Verband schärfstens gegen die regierungsfreundlichen Radikalen ausspricht und sich bezüglich der Mittel zur Verwirklichung der Parteibestrebungen auf denselben Standpunkt stellt, wie der revolutionäre Arbeiterverband.

Berlin und die Türkei.

Konstantinopel, 28. Sept. (Wiener Corr. Bur.) Die Ernennung des Vize-Ministers Fremboi zum Unterrichtsminister und des früheren Botschafters in Leberan, Schemuddin Bey, zum Vize-Minister wird amtlich bekannt gegeben. — Gestern Abend fand ein außerordentlicher Ministerrat statt. Türkische Wäthern zufolge eröffnete die Pforte der persischen Regierung, daß sie, falls türkische Untertanen unter den Feindhelligkeiten in Tabris leiden sollten, Truppen dorthin abenden wolle.

Madrid, 27. Sept. Der König und die Königin von Spanien sind heute Abend nach München abgereist. Bei den Reipro-

An die verehrl. Leser u. Leserinnen

des „Mannheimer General-Anzeigers“ Badische Neueste Nachrichten.

Dem Zuge unserer Zeit Rechnung tragend, die neben einer schnellen und prompten Berichterstattung die Tagesgeschichte durch authentische Illustrationen veranschaulicht (s. w. w.) haben wir uns entschlossen, unserer Zeitung durch Schaffung einer **aktuellen, illustrierten Wochenschrift** unter dem Namen

Mannheimer „Illustrierte Zeitung“

eine wertvolle wöchentlich erscheinende Beilage anzugliedern, deren Bezugspreis einschließlich Trägerlohn beträgt:

- a) für Abonnenten des „Mannheimer General-Anzeigers“, Badische Neueste Nachrichten, monatlich 15 Pfg.
- b) für Nichtabonnenten monatlich 20 Pfg.

Die „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ bringt stets die neuesten Ereignisse in guten photographischen Aufnahmen, Porträts hervorragender Persönlichkeiten, Aufnahmen bemerkenswerter Neuerungen auf allen Gebieten und ist für jeden unentbehrlich, der einen anschaulichen Begriff von den Weltvorgängen erhalten will.

Die „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ wird auch **jedes bedeutende Lokalereignis** im Bilde festhalten, sodas die einzelnen Nummern gesammelt **eine illustrierte Lokal- und Welt-Chronik** darstellen werden.

Die „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ wird ferner dem **Unterhaltungs-Bedarf** Rechnung tragen und allen Ansprüchen, die an eine moderne Wochenschrift gestellt werden, genügen.

Spannende Erzählungen, gezielte Aufsätze aus den Federn erster Autoren, feine Geschichten, Humoresken, Gedichte, werden in bunter Reihe abwechseln.

So dürfen wir wohl die Hoffnung aussprechen, das unsere verehrl. Leser und Leserinnen das uns gebende Interesse auch auf unsere „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ übertragen werden, deren erste Nummer unserer Zeitung vom 3. Oktober beiliegen wird.

Der Verlag.

Abonnements auf die „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ werden schon jetzt gerne entgegen genommen vom Verlag des „Mannheimer General-Anzeigers“, Badische Neueste Nachrichten, sowie von allen unseren Zeitungsträgerinnen und Agenturen.

P 5,1 Geschäfts-Eröffnung! P 5,1

Den verehrl. Damen zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich am 29. ds. M.

P 5,1 ein Spezialgeschäft in:

echt Schweizer Stickereien
Stickerei-Roben und Blousen,
Damen- und Kinder-Roben,
Damen- und Kinder-Wäsche,
Samt- und Seiden-Reste,
Klöppelspitzen aller Art u. Taschentücher

eröffnet habe. — Es wird mein Bestreben sein, durch stets reiche Auswahl und billigste Preise meine verehrl. Kundschaft zufrieden zu stellen und empfehle ich mein Unternehmen einem geneigten Wohlwollen. 81796

Hochachtung

F. Rosenstein.

IX. Pfälzische Pferde-Lotterie

II. Serie. 81166

(Zweibrücker Rennlose.)

Günstige Gewinnchancen.

Ziehung garantiert

am 1. Oktober 1908.

Loos A 1. — Nr. 11 Loos

10 M. empfohlen: Carl Götz,

Loos-u. Bankgeschäft, Karls-

ruhe, J. F. Lang Sohn, Loos-

geschäft in Heddesheim bei

Mannheim, sowie August

Görger, Loos-Geschäft in

Baden-Baden und sind solche

auch bei allen bekannten Loos-

verkaufsstellen zu haben.

Gegen Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten empfehle die berühmten Spezialitäten von Carl Zug 65099

Ocelescus-Creme

Ocelescus-Seife.

Erfolg garantiert. Preise liegen auf in der Kleinverkauftstelle von

Heinr. Urbach

Spezial-Damenfrisier-Salon

Planke, D 3, 8, 1 Treppe.

Telephon 2868.

Strümpfen, Socken

werden rasch u. billig nach Maß gefertigt und angestrichelt bei

J. Kühner jr., H 1, 17.

Marktplatz, Telephon 3161.

Herrenartikel, Kurz-, Weiss- und Wollwaren. 5605

Pianinos, Demmer

neu, gebraucht M. 150, Paul, Riets, Natraschla, Albin, Wagnhorn,

Gut möblierte Zimmer

sofort zu vermieten. 81765

O 6, 7 Hotel Victoria.

Ecole française

P 3, 4, 1 Treppe.

Nach unserer Methode lernt man sprechen und Schreiben gleichzeitig und zwar auf der Grundlage der Grammatik, ohne verabschiedetes Sprechen und Schreiben niemals gelernt werden kann.

Wir empfehlen daher unsere Ecole française auch Besu. Der Erfolg ist verbürgt durch eine bewährte Methode und erfahrene Lehrer! Denn die beste Methode ist nichts, wenn der Professor nichts gilt.

Elementarkurs, Kurs für Vorgeschnittenen.

Kurs für Konversation und Literatur.

Lektüre u. Erklärung v. Gedichten u. Theaterstücken.

Uebersetzung u. Korrektur v. Briefen, Circularen etc.

Jeden Mittwoch um 8 und 9 Uhr Ab. werden französisch.

NB. Man bezahlt nicht voran, nur am Ende des Monats.

Le directeur J. Marius Ott

Officier Académie, professeur de latin, grec etc. de l'Université de Paris.

Nerven- Elektr. Lichtheilanstalt August Königs

0 4, 14 — Tel. 4329 — 0 4, 16

Auffrischungs- Kuren

Erfolgreiche Kurethoden bei Nerven- der Nervenzusammenbruch (der allgemeinen und auf einzelne Organe konzentriert), — — Prospekt gratis und franco. — — 81407

Und dennoch

Roman von Theodor Schütz.

16)

(Fortsetzung.)

Reuntes Kapitel.

Mit neugierigen Augen betrachtete Annie durch die Wagenfenster das alte Mannheim. Die Sonne war schon untergegangen. Die leichte Dämmerung verhällte schonend die Schönen der Häuser und Straßenpflaster. Die ein zufriedener Ausdruck leuchtete es aus den hohen Giebeln, die vom Abendrot von einem rosigen Schein überworfen waren.

„Ich glaube, ich werde mich hier wohl fühlen,“ dachte Annie, als sie vor ihrem neuen Heim hielt und die weißgeschwärteten Treppen emporstieg. Die behäbige Wirtin drückte dem neuen Hausgast die Hand.

„Hi ja, Fräulein! Hier hat schon mal Eine vom Doythor gemohnt. Die hat den Balkon mit Blumen ganz voll gehabt,“ erzählte sie und führte ihre neue Pensionärin auf einen kleinen Balkon, der mit seinem altmodisch veränderten Gitter zu dem alten Häuschen gehörte.

Die hübschen Gardinen, die weißgeschwärteten Dielen und Türen gaben dem Stübchen ein sonntägliches Aussehen. An dem runden Tisch stand eine blühende Schale, gefüllt mit den ersten Frühlingsblumen. Tief bewachte sich Annie über die goldige Pracht und sog den zarten Honigduft ein.

„Meiner Mutter Lieblinge.“ Ein weiches Lächeln schmeigte sich zärtlich schmerzhaft um ihre Lippen, als wollte es die wehmütigen Erinnerungen verschweigen, die die Blumen gewacht hatten.

Mit heiterem Sinn packte Annie ihre Koffer aus. Auf dem Schreibtisch stellte sie die Bücher. Daneben das Bild ihrer Mutter, das im Vaterhaus in ihrem Stübchen gestanden hatte. Annie streifte ein paar Schlüsselblumen aus der Schale um die Photographie. Die übrigen Sachen waren bald in Schränken und Kommode untergebracht.

Am liebsten wäre sie nun sofort ins Theater gegangen. Sie wurde plötzlich mit so unruhigen, hohen Erwartungen erfüllt. Doch es war schon spät, darum wollte sie lieber ordentlich aus- schlafen, um in der ersten Probe frisch zu sein.

Ihr Herz klopfte stark, als sie am folgenden Morgen Direktor Röntgen gegenüber stand, von dessen Nacht sie genug gehört hatte. Der kleine Mann mit dem graumelierten, kurz geschnittenen Haar und dem steifen Hut, der immer wie ein schwarzes Gesicht erregte? Allerdings, diese kleinen schwarzen Augen sahen alles, und seine Ohren hörten alles. Annie merkte das sofort in der ersten Probe.

Der Zuschauertraum lag still und dunkel vor der Bühne. An den Brettern brannte hier und da eine Gasflamme, von den Aufströmen unruhig hin und her geworfen. Die Kulisenschieber eilten mit schwebigen Händen und schwarzen Gesichtern umher. Sie hatten viel Arbeit. Dicke Staubwolken erhoben sich zuweilen und verschleierten die Flamme. Feuerwehreileute untersuchten die Wasserrohrleitungen mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und dachten mit großen Kumpen daran herum. Dampfes Rollen, leise Besche, Vorführer unterbrachen die Stille.

Annie dachte daran, daß noch nie ein Sonnenstrahl auf dieser Bühne gelebt u. doch sog sie die Luft ein. Die Schatten, die mit dem feinsten Duft über dem Treiben lagerten, hatten einen so eigentümlichen Reiz, daß ihr niemand missen möchte.

Nach und nach waren die Schauspieler und Schauspielerinnen zur Stelle. Alle hatten Mäntel an und meistens Lächer um den Hals geschlungen. Es war noch Zeit zum Plaudern. Dieser und jener suchte seinen Stimmungsbären durch ein paar Bestellen noch mehr Geschmeidigkeit zu geben. Endlich froh der Inspektion in seine kleine Behausung und der Soufflier in seinen Kasten. Das Rumpeln hörte auf. Die Kulisen lönderten sich ab und nahmen ihre Stellungen ein. Ein leises Klingeln. Die Probe begann.

Der erste Akt ging ziemlich glatt durch. Es folgte dann eine Pause. Die Kulisen begannen sich wieder lebhafter zu bewegen. Eine Baumgruppe verschwand lautlos zur Höhe; ein moderner Salon senkte sich dafür nieder. Raum stand er, so wie er einem französischen Garten mit plätschernder Fontäne, der wiederum einer Säulenhalle Platz machte. Annie Lichtstelle blitzen wie Kometen dazwischen. Kein Apparat blieb ungeprüft. Erst ein Klingeln benannte den launischen Wechsel. Der zweite Akt begann.

Nach Annes Meinung „kloppte“ alles vorzüglich. Doch plötzlich fuhr sie zusammen. „Hi — au! — Hi — au!“ Eine Frage im Zuschauertraum? Doch nein, der Direktor hatte den Tonfall einer Schauspielerin parodiert. Deimal, viermal mußte sie die Worte wiederholen, bis aus dem Parlett zustimmende Rufe kamen. Jemand begann Annie ihre Rolle. Es dauerte lange, ehe Stellung und Bewegung richtig fixiert waren. Bis ins Kleinste wurde kritisiert. Direktor Röntgen konnte kein Gedulden, kein Ermüden. „Der Akt zu Ende, dann Schlus.“

Es schlug gerade drei Uhr. Verlegen erlösend verabschiedete sich Annie von Röntgen. Sie glaubte ihre Sache recht schlecht gemacht zu haben. Aber er reichte ihr aufmunternd die Hand. „Sie werden sich schon ins Ensemble einfügen. Nur topfer!“

Annie freute sich jedesmal, wenn sie in ihr kleines Heim kam. Kein Kindergepöhl, kein Kindergeräusch, kein „Annie komm doch mal, Annie hilf doch mal!“ Diese Ruhe war ihr so ungewohnt, so süßbegehrlich, daß sie immer wie erlöst aufatmete. Gebonten- los dämmerte sie in ihrer Solokoe vor sich.

Dies Sofa mit seinem behäbigen, massiven Bein wurde ihr ein Lieblingsort. Dazu die alte Schwarzwälderuhr mit ihrem beruhigenden langsamem Tick — Tick — Tick-Tak. Wie sie schnurrte und sich dann räusperte und endlich nach nochmaligem Befinden beiser ihre Stunden schlug.

Am Fenster stand ein kleines Pflänzchen mit Goldfischen. Unbeweglich schwebte sie in der klaren Luft und glotzte mit buntem Augen vor sich hin. Als Annie leise an das Glas klopfte, fuhren sie erschrocken zwischen den roten Korallenstäben durch. Auf der Oberfläche schwamm das verschmälte Futter. „Nahrung im Lieberfluß, aber eingesperrt! Nein, soweit bin ich doch noch nicht!“

Reben dem Fenster hing an der Wand eine kleine Etoupe. In Reih und Glied waren Rippkissen darauf gestellt. Ein Oberblech aus Porzellan, eine kleine weiße Kanne, ein paar Blumenmädchen, ein frohender Sänger. Alles ein hübsches Lächeln. Hier lehnte ein Bein, dort ein Köpfchen. „Ganz wie bei uns!“ Annes Augen schweiften weiter. Unter dem Schreibtisch ein gelber Teppich. Himmelblau und karminrote Blumen zwischen grünen Blättern. Alles blühte mit Stolz auf eine wohl überlegte Dienstzeit zurück. Sogar das unvermeidliche frischgeputzte Kissen auf dem Stuhl, aus dem ein feiner Geruch aufstieg und den Inhalt verriet.

Aber Annie fand all dies Altmodische wunderbar, wunderbar. Sie begehrte im Augenblick nichts weiter, als Ruhe und Einsamkeit. Wochen vergingen, ehe Annie von Mannheim etwas anderes kennen gelernt, als den Weg von ihrer Wohnung nach dem Theater und vom Theater wieder zurück.

Das junge Mädchen entwickelte eine rastlose Energie. Ebe sie um elf Uhr vormittags zur Probe ging, hatte sie schon immer drei Stunden hinter einer Rolle gefessen. Oft war es nachmittags, wenn sie heimkehrte. Da blieb nicht viel Zeit übrig, wenn sie um sechs schon wieder im Theater sein mußte. Im Anfang schienen ihr die Tage, an denen sie nicht aufzutreten brauchte, wie Feiertage. Dann wurden neue Rollen memoriert u. alte befestigt. Vor dem großen Spiegel übte sie unermüdetlich.

Manchmal erlähmten allerdings ihre Kräfte unter andauernden geistigen und körperlichen Anstrengungen. Ein leises Verzagen, ein Zweifel an ihrem Können hing dann an. Aber sie versloren rasch und gründlich wie Seifenblasen. Das neue ungebundene Leben stand jeden Tag so lebend vor der Tür und gab ihr den Mut, alles in die Höhe zu werfen, um vogelfrei umherzu- streifen. Eines Tages schickte ihr der Vater das Bild mit dem Halsband Arnolds. Es war für Annie ein böser Augenblick. Doch dann erwachte mit einem Schlag ihr alter Stolz.

(Fortsetzung folgt.)

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Montag, den 28. Sept. 1908.
7. Vorstellung im Abonnement B.
Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
Regisseur: Emil Heiter.

Personen:
Sultan Saladin Heinrich Götz.
Sittah, seine Schwester Lene Mansfeld.
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem Carl Schreiner.
Recha, dessen angenommene Tochter Mathilde Brandt.
Daja, eine Christin im Hause des Juden, Gesellschaftlerin der Recha Julie Santen.
Ein Tempelherr Georg Köhler.
Ein Derwisch Christian Eckmann.
Der Patriarch von Jerusalem Emil Hecht.
Ein Klosterbruder Paul Heise.
Die Scene ist in Jerusalem.

Raffeneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Nach dem 3. Aufzuge findet eine größere Pause statt.
Kleine Preise.

Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 29. Sept. 1908. 6. Vorstellung im Abonn. C.
Rigoletto.
Anfang 7 Uhr.

Neues Operettentheater (APOLLO)

Tel. 1624 u. 1652. Direktion: J. Lussmann.
Heute Montag, den 28. Sept. 1908
Gastspiel Fritz Werner
Zum 5. Male:
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von A. M. Willner u. Fritz Grünbaum. — Musik von Leo Fall.
Hans Fritz Werner a. G.
Freya Adolf Lussmann a. G.
Vorverkauf im Theaterbureau v. 8-12 u. ab 5 Uhr nachm.
Anfang 8 Uhr.

Saalbau-Varieté

Nur noch 3 Tage! • Täglich 8 Uhr:
Das phänomenale September-Programm.
Die altberühmte Jungmann-Family
und die anderen Attraktionen.
Ab Donnerstag, 1. Oktober:
Gastspiel: „Mizi Gizi“

Hotel und Wein-Restaurant
„Feldmarschall Moltke“
— 5 Minuten vom Hauptbahnhof — 81782
Inh.: Frau Anna Strass
Bismarckpl. 19 Mannheim Telefon 1378
Besteingerichtete Zimmer von Mk. 1.50 an
Pikante Frühstück und Diners.
Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.
Prima Weine
offen und in Flaschen von nur ersten Firmen.

Wilh. Schönberger
Vorteilhaftes Möbelgeschäft
S 6, 31
Kleinste Spesen — Billigster Verkauf.
Solide Möbel.

Feinste Block-Schokolade
garantiert rein, per Pfd. 80 Pfg.
empfiehlt 81778
Georg Ehrbar, H 4, 28.
Grüne Rabattmarken.

Fahnen.
Prima Qualität. Billigste Preise.
W. Cronberger, G 2, 21.
Man verlange Preisliste. 81710

Internationales
Detektiv-Institut **Lux** Karlsruhe.
Filiale Mannheim, F 1, 3, Breitestr.
empfiehlt sich zur gewissenhaften Besorgung
aller einschlägigen Geschäfte. 81711
Eingaben a. Bittgesuche jeder Art.

Kohlen u. Koks
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen. 81714
J. K. Wiederhold
Linsensring 32. • Telefon 616.

Die Neuheiten aller Arten

Damenkleiderstoffe
Seidenstoffe
Blusenstoffe
Sammete - -
Buckskin u.
Konfektionstoffe

sind eingetroffen.
Geschmackvolle Auswahl. Nur solide, fehlerfreie Qualitäten.
Besonders niedrige Preise.

J. Gross Nachf.

F 2, 6 Inh. Stetter a. Markt
Fortwährend Ausstellung in 8 Schaufenstern.

Unsere Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet und laden zu deren Besuch ergebenst ein.
Geschwister Schrag
N 3, 7/8 81774 Ecke der Kunststrasse.

Ein Posten von einigen hundert Meter
Fabrik-Reste
von feinen Anzugstoffen
ganz neue Muster
auch zu Paletots, Hosen u. Damen-Kostümen pass.
25 bis 30% unter dem regulären Wert.
Ferd. Weiss Spezial-Tuch-Haus **Strohmarkt**
Tel. 1240. 81658 O 4, 7.

Dr. Stutzmann's Drogerie Heidelbergerstr. O 6, 3.
Alle dem freien Verkehr überlassenen Apothekerwaren.
Sämtl. Utensilien für Wöchnerinnen und Babys. Hygien. Bedarfsartikel.
Kindernährmittel. Hochfeine Thee's neuester Ernte in vorzogl. Mischungen
Ferner: Alle Artikel zum Reinemachen u. zur Wäsche.
Spezialitäten: 81641
Bohnermasse u. Toiletteseifen eigener Fabrikation, offen vorgewogen.
Sehr beliebt und stets verlangt wird.
Dr. Stutzmann's Lanolin-Reismehlselbe (St. 25 Pfg.) Cart. — 5 Stück M. 1.—
Grüne Rabattmarken!

Brauerei zum Wilden Mann
H. J. RAU
Telephon No. 395.
Ia. Lagerbier (Münchner Art)
Ia. helles Tafelbier (Wiener Art)
in Flaschen. 80410
Original-Brauereiabzug!

Kasino-Saal
ab Dienstag, 29. Septbr., täglich abds. 8-10 Uhr
Nur kurzes Gastspiel
Sensationelle Vorstellungen von
Kennedy — Lorenz
Gisla Terry, H. Donnelly, G. Stüdenberg
?? The Svengali ??
An der Grenze des Uebernatürlichen, Okkultismus, Spiritismus, Somnambulismus, Gedankenlesen, Gedankenübertragung, Verwirrung, Willensbeeinflussung, geheimnisvolle Demonstrationen in rabelhafter, unbegreiflicher Ballerina, Spanische Tänze, Telepathie, Reisegedächtnis, Wunderlogik, Wunder, Räthelhafte Vorgänge auf dem Wege der vierten Dimension.
Nov. 3, 2, 1.50, umm. 1 Mt.
Billetverkauf ab 29. September, täglich von 11-1 Uhr in Vorverkaufsstelle, sowie Abendkasse.
In allen bedeutenden Städten von Amerika, Australien, Afrika und Europa, ereignen viele eigenartigen, lohnverwandten Experimentenabende, das größte Publikum! 4595

Plissé-Brennerei P 6, 6
Geschw. Schammeringer.

Porto u. Liste 25 Pfg.
Grosse Darmstädter Ausstellungs-Lotterie
Ein wirklich gewinnreicher und originaler Plan.
2000 Gewinne zusammen für
1. Hauptgewinn **60000**
Bar Gold ohne Abzug **15000**
Ferner Gewinne **10000**
u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
Zu haben in allen Lotteriegeschäften sowie bei dem General-Unternehmer **Oscar Petrenz, Darmstadt.** u. z. w. 4000
Ziehung bestimmt am 7. und 8. Oktober in Darmstadt.
In Mannheim bei: **Adrian Schmitt, R 4, 16 u. O 2, 1** **Moriz Herzberger, E 3, 17.**

Mein Zahn-Atelier
bedient sich jetzt:
E 1, 1 (Tapetenhaus Engelhard) früher S 1, 1
vis-a-vis dem Pfälzer-Boi. 7101
Telephon 4345. **Th. Beisser.**

F. E. Hofmann
Bier- u. Weingrosshandlung
Mannheim
Tel. 446 Tel. 446
Haupt-Depot echter Biere.
Ich empfehle folgende Export-Tafelbiere:
Fürstenberg-Bräu 1/2 Fl. 1/2 Fl.
Tafelgetränk S. M. d. Kaisers 25 Pf. 15 Pf.
Münchner Augustiner-Bräu 30 15
Münchner Hofbräu 32 20
Kulmbacher Erste Aktien-Brauerei
Aerztlich empfohlen 30 16
Pilsner Erste Aktienbraugerei
Kaiserquelle 50 30
Durlacher Hofbräu 20 10
Sämtliche Biere werden in Syphons à 5 und 10 Liter Inhalt abgegeben.
Naturreine Weine in allen Preislagen.
Niederlage des Selzerbrunnens Grosskarben
„Apollinaris-Brunnen“ 81650

Ausverkauf
versch. bess. mod. Schlafzimmer u. Küchen sowie sonst. Möbel.
Keller, Q 3, 10/11, zwisch. Marktplatz u. Allgem. Krankenhaus.
81646

Anfertigung und Lager von
Flaggen und Dekor.-
Stoffen
aller Art F 2, 6
J. Gross Nachf. Inh.: Stetter

Rotwein
lieblichste vorzogl. Qualität, 50, 60, 70 Pfg. u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
L. Müller, Weingutsbesitzer.
Ludwigshafen, Wittelsbacherstr. 24.

Saartraufheiten
wie: Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen etc., behandelt mittels Galvanität nach Professor Kromayer.
Lichtheil-Institut Elektron, nur N 3, 3
Inh.: Dir. Hch. Schäfer. 81197
Bedient v. 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abends. Sonntags u. 9/11-12 Uhr.
Telephon 4320.

Nur noch 3 Tage

Dauert mein Räumungs-Verkauf

wegen Umzug nach den Planken 0 3, 4.

Enorm billige Preise

Beste Gelegenheit für Herbsteinkäufe

Max Schill

Damen-Konfektion

S 1, 3

Breitestrasse

S 1, 3

87793

Wir sagen hiermit unsern
herzlichen Dank
 der Grosshzgl. Schutzmannschaft und der
 Städt. Berufs-Feuerwehr für ihre rasche und
 tatkräftige Hilfeleistung bei dem uns be-
 troffenen Brandunglück.

29194

Familie Zeumer.



Kein Druck.
Schöner Sitz.
Tadellose Figur.

Unter jedem Kleid zu tragen.
 Ungenieter Anprobier-Raum.

Preis M. 2.85, 3.—, 4.20, 4.75,
 5.75, 6.75, 7.50, 8.50, 9.50.

Reformhaus „Zur Gesundheit“
Wilhelm Albers
 Nähe Wasserturm P 7, 18 Nähe Wasserturm.
 — Damen-Bediienung. —

Vermischtes.

Liederkränz

Heute Montag abend
 7,9 Uhr
Gesamtprobe
 81794 Der Vorstand.

Sperrstutz

Nr. A - 1. Par. 113. neben
 Gelpach abzug. Röh. O 1, 2.
 par. tagh. Zf. 988. 64781

Logenplatz

2. Rang, 20. B abzugeben.
 Näheres in der Exped. 64071

Dame, Mitte 30, wünscht mit
 gebildetem Herrn
 Briefwechsel.
 Off. unt. B. E. 12, heutzupollag.

Zeugnisse

in Melkshauschreit
 Stadt 35 50 100

1. Häftig 1,00 1,25 1,50
 2. 1,20 1,50 1,75

einmaliglich Papier, tabellose
 Arbeit. 64783
 G. Weis, Seifenfabrikant, 11a.

19. Mann aus gut. Famil.
 sucht Abendbeschäftigung
 auf techn. (ev. kaufm.) Bureau.
 Off. u. Nr. 28937 an die Exped.

Schreibstube

Reifenstraße 75, parterre
 Anzeig. jährl. schriftl. Arbeiten
 prompt lauter u. billig. 2887

Kunzige Oefarbe 30, Rein
 lische 10, Möbel zum Polieren
 Kleider- und Kleiderbürste
 Georg Krademer,
 S 3, 2a, 2. Stod. 287

Miedermaacherin empfiehlt
 sich im Anfertigen von
 und Kinderkonfektion, ist
 außer dem Hause. 28888
 Hofstraße 3, 4. Stod.

Nützliche Miedermaacherin
 nimmt noch einige Kunden
 außer dem Hause an. 28438
 In rfr. Volkstr. 2, par.

Jackenkleider

fertigt schnell, gutaussehend und
 billigst bei feinsten Ausführung
 Dem einschneider Eugen Kopf
 Mannheim, H 2, 2. 2881

Buntes Feuilleton.

Das Ende des Liebesromans des Fürsten de Broglie. Vor fünf Jahren hatte der junge Fürst Robert de Broglie in Paris die Bekanntschaft einer jungen Amerikanerin gemacht, die von ihrem Manne getrennt lebte und in einem Geschäft angestellt war. Er verliebte sich in sie und reiste mit ihr nach Amerika, wo er ohne Rücksicht auf seinen Stand und seine gesellschaftliche Stellung sie heiratete. Dieser Ehe entspross eine Tochter, Sigmond Stiegelinde, Prinzessin von Broglie. Als der Vater des jungen Fürsten de Broglie von der „Medallioner“ seines Sohnes Kenntnis erhielt, suchte er eine Auflösung der Ehe auf jeden Fall zu erreichen. Er erklärte, die Heirat nicht anzuerkennen und wollte seinen Sohn erben, wenn er sich zu einer Scheidung nicht entschließen konnte. Der junge Fürst von Broglie verzichtete aber auf alle ihm verprochenen Vorteile und blieb seiner Gattin treu. Um sich an seinem Vater zu rächen, nahm er in einem Café d'Oran eine Stelle als Musiker an, wo auch seine Frau unter dem Namen Juana Marisa als Sängerin auftrat. Der gesamte Adel war über dieses Verhalten des jungen Fürsten empört, und es kam bei der ersten Vorstellung, die das Ehepaar in Paris gab, zu einem Skandal, der von dem Pariser und Londoner Adel verurteilt wurde und noch in aller Erinnerung sein dürfte. Sie durchkreuzten nun ganz Europa und Amerika, wo sie überall in den Hauptstädten Konzerte gaben, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Als das Ehepaar jüngst wieder nach Paris kam, verbot die Polizei das Auftreten des Fürsten und seiner Gattin, da sie neue Skandale befürchtete. Von dieser Zeit an ging das Eheglück der Beiden ihrem Ende entgegen. Die Gatten trennten sich; während die Fürstin von einem Manager für Gastspiele in Spa und Lüttich engagiert wurde, begab sich der Fürst von Broglie nach der Schweiz. Hier machte sich wieder der Einfluss der Familie des Fürsten bemerkbar, die erneut auf eine Scheidung drängte. Diesmal hatte sie mehr Erfolg. Die Liebe des Fürsten zu seiner Gemahlin war mehr und mehr erkalte. Das unpaarige Wanderleben und der ständige Geldmangel, der Anfang dem verwöhnten Sprossling eines reichen Adelsgeschlechtes sehr unangenehm erschien, hatten den Fürsten allmählich müde gemacht. Er war dieser Lebensweise schon sehr stark überdrüssig geworden, zumal sie schon des öfteren der Ansicht zu Stillsitzen zwischen den Ehepartnern wurde. Während des Aufenthalts des Fürsten Robert in der Schweiz wurden nun die Verhandlungen zwischen ihm und seiner Familie von befreundeten Aristokraten geführt. Dazu kam, daß er eine junge Engländerin hochnehmen Standes kennen und lieben lernte. Als nun seine Frau nach Paris kam, um hier mit ihrem Gatten zusammenzutreffen, erhielt sie von ihm erst nach längerem Zögern ein Schreiben, in dem er ihr ohne jede Motivierung seine Absicht ankündigte, sich von ihr scheiden zu lassen. Seit vier Tagen wohnt er vorübergehend in Paris, um die Verhandlungen gründlich führen zu können. Da er von seiner Familie in die Ehe gefügt wurde, seiner Gattin im Falle der Scheidung

eine bedeutende Abstandssumme von 500 000 Frs. bieten zu können, so dürfte die Trennung der Ehe bald erfolgen. Seine Gattin und seine Tochter behielten auch weiterhin den Namen der Fürsten von Broglie.

Die Verlängerung des Lebens durch Elektrizität. Hubson Maxim, der Sohn von Sir Siram Maxim, der sich bereits durch die Erfindung des „Maximit“ eines rauchlosen Pulvers von gewaltiger Sprengkraft bei den Kriegstechnikern einen Namen gemacht hat, wendet sich jetzt einem friedlicheren Studium zu; nachdem er ein neues Mittel zur Zerstörung des Lebens eronnen hat, beschäftigt er sich jetzt mit dem Problem der Verlängerung des Menschenlebens. Einem Mitarbeiter des Newyork American hat er über sein neues Lebenselixier einige interessante Angaben gemacht. Es sind bereits zahlreiche Versuche unternommen worden, die Elektrizität in den Dienst der Heilkunde zu stellen; man hat versucht, die antiseptische Wirkung des elektrischen Stromes auszunutzen oder auch durch Elektrizität den Geweben Heilmittel zuzuführen, allein große Erfolge hat man damit bislang noch nicht erzielt. Ich will diese Arbeiten fortsetzen und werde dabei Stromstärken anwenden, die die bisher gebrauchlichen übersteigen. Einer der bekanntesten chemischen Prozesse ist die Gewinnung von Kali Chlorat; mit Hilfe eines elektrischen Stromes führt man die in einer Lösung enthaltenen Chlormoleküle durch eine für die Flüssigkeit undurchdringliche Scheidewand zu dem auf der anderen Seite befindlichen Kali, das durch den Chlorzusatz zu Kali Chlorat wird. Etwas Ähnliches werde ich versuchen, indem ich an Stelle der Scheidewand den menschlichen Körper setze und so das Chlor und eine andere wirkende Kraft durch die Gewebe treibe. Damit wird es möglich, Krankheitskeime zu töten, und dies ist gleichbedeutend mit einer Verlängerung des Lebens.“ Die Räumlichkeiten, in denen diese „Maxim-Aur“ erprobt werden soll, bestehen aus drei Gemächern. Im mittleren, in dem der Patient liegt, befindet sich ein Gefäß mit einer Lösung, die einzuweisen nicht bekannt gegeben wird. An einer Seite des Gemaches befindet sich dann ein Gefäß mit Chlor und gegenüber ein Gefäß mit einer alkalischen Lösung. In den Nebenzimmern sind die elektrischen Apparate untergebracht, durch deren Strom die chemischen Kräfte der drei Lösungen durch den Körper des Patienten geführt werden.

Gesundheitsschädlichkeit des Parlamentarismus. Der Publizist Dr. Sigmund Münz setzt in der „Neuen Freien Presse“ die Mitteilungen über seinen Aufenthalt beim Fürsten Bülow in Nordern fort. Es handelt sich in der Hauptsache um die Wiebergabe von Tischgesprächen, bei denen natu-

gemäß das Thema häufig wechselt, vom Persönlichen sich zum Allgemeinen wendet und umgekehrt. Wir greifen diesmal einige Bemerkungen heraus, die Fürst Bülow über eine bisher wenig besprochene Seite des Parlamentarismus gemacht hat. Dr. Münz berichtet: Die Rede kommt auf den Reichstag. Der Fürst sagt: „Die Parlamentarier werden bei uns durchschnittlich nicht alt. Das parlamentarische Leben wirkt eher sehr aufreibend. Es ist offenbar anstrengender, Abgeordneter zu sein, als Befandter oder Botschafter. Schon die Arbeit in den Kommissionen sprant alle Kräfte an. Dieber, Revenlow, Sattler, Klintonström, Eugen Richter, der Sozialdemo-krat Schönant — sie sind alle verhältnismäßig sehr früh gestorben. Nicht zu vergessen meines lieben Freundes, des Prinzen Arenberg, mit dem ich einst gleichzeitig das Referen-dar-Examen abgelegt habe, im Regiment in Bonn und später in Metz zusammen war. Sein Tod ist mir sehr nahe ge-gangen.“ Die Fürstin bemerkt: „Es mögen wohl auch die oft schlechte Luft im Sitzungssaal und die Hitze dort dazu beitragen, daß die Herren an ihrer Gesundheit Schaden nehmen.“ Der Fürst meint: „Das vielleicht nicht so sehr — aber wohl mehr die Unregelmäßigkeit der Lebensweise, welche die parlamentarische Arbeit mit sich bringt.“ „Es ist eine schwere Aufgabe“, jagte der Fürst dann, „das parlamentarische Leben und die Gebote der Hygiene miteinander zu vereinigen. Unregelmäßig leben, mit fast das Wahl hinunterzuschleudern, um im Sitzungssaal nichts zu veräumen, wie soll das gesund sein? Dazu kommt, daß der Parlamentarier alle Nerven anspannen muß, um im gegebenen Augenblick schlafertig in die Diskussion eingzugreifen, die nicht seltene selbstlose Ver-wendung von Zermurament an große Dinge, doch auch an Nichtigkeiten... all das zehrt an Mark des Daseins. Die Jahre, im Parlament hingebacht, könnten bisweilen wie Kriegsjahre doppelt angerechnet werden. Ich hatte noch nicht lange das relative Stilleben von Rom mit dem Prinzen-Posten in Berlin vertauscht, als ich eines Tages zusammen mit Eugen Richter den Saal der Kommissionsberatung ver-ließ. Da warnte er — schon damals etwas müde und ab-gebeht von seinem jahrzehntelangen, kampfreichen Dasein — mich in sehr gütiger Weise, daß ich mich in den Kommissions-beratungen nicht aufreiben möchte. Und der ungewöhnlich begabte Mann, den die Kriesarbeit einem frühen Grabe zuführte, sprach aus langer Erfahrung heraus.“ „Durch-laudt“, bemerkte ich, „da haben es also die Diplomaten wirk-lich besser. Sie können viel älter werden als die Parla-mentarier.“ Der Fürst erwiderte: „Wenn sie sich nicht durch zu reichliche Diners vorzeitig ins Grab hinüberessen.“

Nur
8
Tage!

SPEZIAL-ANGEBOT.
für die

Nur
8
Tage!

Nur solange Vorrat!

Umzugs-Zeit!

Nur solange Vorrat!

Wir hatten Gelegenheit, in Gemeinschaft mit unserer Zentrale einen grossen Lagerposten, zusammen über **1000 Paare** abgepasste etc.

GARDINEN

weiss und crème

englisch Tüll, nur bessere Qualitäten, weit unter Preis zu kaufen und liegen dieselben von heute Montag ab in der I. Etage unseres Kaufhauses zum Verkauf aus. Wir geben mit diesem Posten unserer verehrten Kundschaft Gelegenheit, die besten Qualitäten und allerneuesten Muster zu niemals wiederkehrend billigen Preisen zu kaufen.

Preise für abgepasste lange Vorhänge:

per Paar **2⁵⁰** Mk. **3⁵⁰** Mk. **4⁵⁰** Mk. **5⁵⁰** Mk. **6⁵⁰** Mk. **7⁵⁰** Mk. bis **19⁵⁰** Mk.

Preise für Scheiben-Gardinen:

Meter **10** **15** **20** **25** Pfg

Ein Posten ausrangierte

Teppiche

Serie I
Sonst bis 16 Mk.
Jetzt **9⁰⁰** Mk.

Serie II
Sonst bis 32 Mk.
Jetzt **30⁰⁰** Mk.

Serie III
Sonst bis 48 Mk.
Jetzt **19⁰⁰** Mk.

Ein grosser Posten ausrangierte

Tischdecken u. Portieren

einzelne Decken und Garnituren

meist für die Hälfte des bisherigen Preises.

Fellvorlagen

echte Wildfelle
Ziegenfelle
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Läuferstoffe

in Plüsch, Tapestry, Brüssel
Bouclé, Jute und Cocos.

Reichhaltigste Auswahl.

Billigste Preise.

Reisedecken
Steppdecken
Woll. Schlafdecken
Diwandecken etc.

Reste von

Gardinen, Galerieborden, Läufer-
stoffen, Linoleum, Möbelstoffen etc.

fabelhaft billig!

H. Schmoller & Co.